

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
ganjährlig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Ersteinst mit Ausnahme
des Montags täglich (inkl.)

7. Jahrgang.

Donnerstag, 10. März 1927.

№. 58.

Vor dreißig Jahren.

Die erste Wahl der fünften Kurie.
Von Richard Bernstein (Berlin).

Am 9. März waren dreißig Jahre ver-
gangen, seitdem das allgemeine Wahlrecht in
Österreich, somit auch in den Sudetenlän-
dern, zum ersten Male angewendet worden ist.
Der jahrelange, heldenmütige, begeisterte und
gähe Wahlrechtskampf der sozialdemokratischen
Arbeiterchaft hatte endlich einen Teilerfolg er-
reicht. Freilich, eine sehr unbefriedigende, weil
mehr aufreizende als sättigende Reform war es,
die mehr dem Ministerpräsidenten Graf Kasimir
Badeni 1896 vom Reichsrat beschloffen wurde:
zu den 353 Abgeordneten der Wahlkörper des
Großgrundbesitzes, der Handelskammern, der
Städte und der Landgemeinden kamen noch 72
Erwählte des allgemeinen Wahlrechts. Die
neuen Wähler mußten männlich, mindestens
24 Jahre alt und am Tage der Wahlenschrift-
ung wenigstens sechs Monate ortsanfänglich sein.
Aber auch jeder, der in einer der vier alten
Kurien das Wahlrecht hatte, durfte in der fünften
mittwählen. Das bedeutete von vornherein
für die überwiegend landwirtschaftlichen oder
kleinbürgerlichen Bezirke die Ueberstimmung der
Arbeiterwähler, und darum wirkte das Mit-
wählrecht der privilegierten Wähler in der All-
gemeinen Kurie um so erbitternder, als sie in
ihren Kurien durch die Mindestforderung einer
direkten Steuerleistung von acht Kronen vor
einem Mißstimmen von Arbeitern so gut wie
hermetisch gesichert waren. Zudem hatten die
Zensurwähler eine ungleich stärkere Vertretung
im Parlament, als der große Pöbel, in den
die Wählerschaft der V. Kurie eingesperrt war.
Man kann sich die Größe der neuen Wahlkreise
vorstellen, wenn das weite Reich von Bodenbach
bis Cottaro und von Bregenz bis Suczawa in
72 Wahlkreise eingeteilt wurde! Um nur zwei
Beispiele zu erwähnen: der 9. böhmische Wahl-
kreis der V. Kurie fing mit Gablonz a. N. an
und hörte mit Landskron und Rokittitz auf —
man brauchte mit der Eisenbahn einen ganzen
Tag, um von Gablonz nach Landskron zu kom-
men, nach Rokittitz kam man überhaupt nicht.
Und während der kleine Wiener Stadtbezirk I.,
die Innere Stadt, in der Stadtkurie vier
Abgeordnete wählte, hatte ganz Wien in der
V. Kurie ganze fünf Mandate zu befehen. So
sehr die ländlichen Rieswahlkreise der an Geld
und Agitatoren noch armen Sozialdemokratie
die Propaganda erschwerte, so sehr erleichterte
sie den bürgerlichen Gemeindebehörden den
Wählerlistenwindel durch Nicht- oder Falsch-
eintragungen. Um dagegen das Reklamations-
verfahren erfolgreich zu organisieren, fehlte es
an Zeit und Kräften. Der christlichsoziale Ma-
gistrat des damaligen Wien hat bei jener Wahl
denn auch das seinige getan, um das Wahlsüd
für die Luqerei zu forrigieren und in der Pro-
vinz, schon gar in den rückständigen Ländern
wie Galizien, Dalmatien usw., blieb man in
dieser Kunst nicht zurück.

Aber das war noch nicht alles: Es war
den Zensurlandtagen überlassen, zu bestimmen,
ob die V. Kurie ebenso wie die Kurie der Land-
gemeinden, direkt oder indirekt wählen sollte.
Und mit Ausnahme der großen Städte und,
wie ich mich zu erinnern glaube, der nieder-
österreichischen Landgemeinden, wurde überall
indirekt gewählt. Auf je 500 Urwähler kam
ein Wahlmann, dessen Name in un d l i ch der
Wahlkommission genannt werden mußte! Bei,
wie konnte man da jeden Abhängigen strafen,
wenn er anders wählte als der Fabrikant,
Grundherr, Förster, Bürgermeister, Pfarrer
wollte!

So waren die Bedingungen, unter denen
nun die Sozialdemokratie in die erste Wahl-
schlacht ging. Herrliches leisteten unsere Vor-
kämpfer, Vielgenannte ebenso Unbekannte, an
Agitationsarbeit jeder Art. Eine ganze Reihe
Parteiblätter verdankt jenem Wahlkampf ihr
Existenz, es war eine grandiose Werbezeit.
Iene Winter- und Vorfrühlingsmonate 1896/97.
In Wien, wo ich damals zwar noch die
I. I. Mittelschulbank drückte, aber schon mit
Feuer und Planne bei der Partei war, griffen

Kampfbereitschaft der Eisenbahner.

Einmütiges Festhalten am vorwöchigen Beschluß.

An alle Eisenbahnbediensteten!

Die Vertreter der im Zentralvertrauensmän-
nerratsrat vertretenen Eisenbahnergewerkschafts-
organisationen traten auf Grund des Beschlusses
vom 2. d. M. am Mittwoch, den 9. März, zu
einer neuerlichen Beratung über die Frage der
Dienstordnung zusammen. Es wurde festgestellt,
daß bis zu dem Augenblicke, wo dieser Bericht her-
ausgegeben wurde, der Entwurf der Dienst-
ordnung weder dem Zentralver-
trauensmännerrat, noch den
Vertretern der gefertigten Organi-
sationen übergeben worden ist.

Die Vertreter der gefertigten Organisationen
beharren selbstverständlich auf dem Be-
schluß vom 2. d. M., daß der Entwurf der
Dienstordnung sofort den Zentralvertrauensmän-
nerratsrat und den Organisationen zur Stellung-
nahme und Neufassung übergeben wird.

Die Beratung, welche sich durch die Ein-
mütigkeit, die zwischen den Vertretern der ge-
fertigten Organisationen hinsichtlich der Situation
besteht, auszeichnet, dauert während der Nach-
stunden weiter. Es wird über die Art und Weise
des letzten friedlichen Versuches, die
Regierung zur Nachgiebigkeit zu be-
wegen, sowie über die notwendigen Maß-
nahmen für den Fall des ausgezungen-
en Abwehrkampfes ein eigener Be-
richt herausgegeben werden.

Akční výbor (Unie žel. zaměstnanců. —
Federace strojvádců. — Spolek čsl. úředníků
žel. s úplným střed. vzděl. — Liga).

Verband der Eisenbahner.

M. V. S. Sekce železniční.

Die neue Dienstordnung.

Die „Lidove Noviny“ veröffentlichten be-
reits Einzelheiten aus der neuen Dienstordnung
für die Eisenbahner, welche im Ministerrat bereits
genehmigt wurde und in den nächsten Tagen in
Kraft treten soll. Demnach werden von den bis-
herigen vier Beamtengruppen bloß zwei aufrecht
erhalten. In der ersten Gruppe sind die juristischen
und technischen Beamten sowie die Ärzte, in der
zweiten Gruppe Geometer, Verkehrs- und Admi-
nistrationsbeamte. Die Beamten des Status 3 a)
und 3 b) verlieren den Beamtencharakter und wer-
den Eisenbahngastisten ohne Rangsklasse. Sie wer-
den in drei Gruppen geteilt. In der ersten
sind die bisherigen Beamten des Status 3 a) mit
einem Anfangsgehalt von 9000 Kronen, der in
zehn Vorrückungen bis auf 25.200 Kronen erlöht
wird. In der zweiten Gruppe sind die Maschinen-
führer mit einem Gehalt von 9000 bis 23.400 Kro-
nen, in der dritten Gruppe Ranglisten, Zugführer
und die übrigen Beamten. für welche außer der
Untermittelschule noch eine zweijährige Handels-
schule vorgeschrieben ist. Ihr Gehalt beträgt 7800
bis 18.600 Kronen. Die Anwärterzeit beträgt in
den ersten beiden Gruppen sechs Jahre, die dritte
Gruppe hat keine Anwärter, sondern wird aus den
Unterbeamten ergänzt.

Die Beamten, welche bisher in den dritten
Status eingereiht waren, können sich bis Ende
1927 entscheiden, ob sie Beamte bleiben wollen,

Gemeinsamer Gewerkschafts- kongress in Prag.

Für die Verbesserung der Sozialversicherung.

Mittwoch, den 9. März, fand in Prag eine
Beratung der sozialistischen Gewerkschaftszen-
tralen der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereini-

gung mit der Reichsberger Zentralgewerkschafts-
kommission und der tschechischen Arbeiterge-
meinde statt. Es wurde beschlossen, einen gemein-
samen gesamtstaatlichen Manifestationskongress für die Verbesserung der So-
zialversicherung auf den 2. April nach Prag
einzuberufen.

die Christlichsozialen zur rohen Gewalt, um
unsere Genossen einzuschüchtern, was ihnen
freilich nicht gelang. Eines Tages bildete die
„Arbeiter-Zeitung“ ein ungewöhnlich langes,
dolchartiges Messer ab, das man einem chris-
tlichsozialen Agitator abgenommen hatte. In
dem Maße, als der Wahltag heranrückte, stieg
die Siegeszuversicht unserer Genossen. Am
9. März wählte Wien — ich weiß nicht genau,
ob auch Böhmen am gleichen Tag, aber groß
kann der Zeitunterschied nicht gewesen sein. In
Wien brachte uns der Tag eine ganz uner-
wartete und darum fast niedererschütternde
Niederlage: in allen fünf Kreisen waren die
Christlichsozialen gewählt: Ein Herrmann
Bielohlavka, der Leo Tolstoj einen „alten
Lepp'n“ nannte, hatte über den so erprobten
Arbeiterführer Jakob Neumann, ein bis-
dahin ganz unbekanntes und zeitweilens be-
deutungsloser Julius Prochazka über den
Einiger des Proletariats, über Viktor
Abler, ein sozusagen namenloser Witter-
mayer über den populärsten Wiener Volks-
redner und Volksjournalisten Franz Schum-
mayer gestimmt. Im Viertel untern Wienerwahl-
fiel der alte Abgeordnete von Wiener-Neustadt,
der nun offizielle sozialdemokratische Kandidat

Sinkende Förderung im Ostrauer Revier.

Währ., Ostrau, 9. März. Die Kohlenförderung
im Ostrau-Karwiner Revier ist im Feber infolge
schlechten Kohlenabfahes wiederum beträchtlich
gesunken und beträgt 770.442 Tonnen gegen-
über 932.259 Tonnen im Jänner. Auch die
Koksverzeugung ist zurückgegangen,
und zwar von 191.602 auf 176.168 Tonnen. Die
Bricketterzeugung ist von 9510 auf 12.300
Tonnen gestiegen. Die Kohlenvorräte sind
von 110.507 Tonnen auf 102.064 Tonnen und
die Koksorräte von 131.022 auf 110.507 Tonnen
gesunken. Ende Feber wies die Zahl der groben
Arbeiter eine Abnahme um 2.43 Prozent
auf 40.647 auf. In den Koksereien stieg die Zahl
der Arbeiter um 0.26 Prozent auf 4.206.

Der Internationale Gewerkschaftsbund und China.

Amsterdam, 8. März. Die zur Zeit hier wei-
senden Vertreter des chinesischen Gewerkschafts-
kongresses Chanfuen und der bewährteste
Vertreter des Exekutivkomitees der Kuomintang,
Lian-Hausing haben beim Vorstand des In-
ternationalen Gewerkschaftsbundes angeregt, daß
dieser eine Sympathieaktion der euro-
päischen Gewerkschaftsverbände zu-
gunsten Chinas veranlassen möge. Zugleich haben
sie den Internationalen Gewerkschaftsbund ein-
geladen, eine Abordnung zum Stu-
dium der Organisation der chinesi-
schen Gewerkschaftsbewegung und zur
Vornahme einer Untersuchung über die
letzten Vorgänge in Shanghai nach China
zu entsenden. Der Vorstand des Internationalen
Gewerkschaftsbundes wird sich in seiner nächsten
für Ende März einberufenen Sitzung mit dieser
Anregung beschäftigen. Die beiden chinesischen
Bevollmächtigten beabsichtigen, in verschiedenen
europäischen Ländern gewerkschaftliche Beziehun-
gen anzuknüpfen und Ende März nach China zu-
rückzukehren.

Die Ministerkonferenz in Genf.

Genf, 9. März (Eigenbericht). Um 5 Uhr
nachmittags ist der polnische Außenminister Ja-
leski im Hotel Metropole eingetroffen und
wurde zu Außenminister Stresemann ge-
führt. Um sechs Uhr nachmittags erschien
Briand im Hotel Metropole, der nach der Un-
terredung mit Stresemann mit dem
englischen Außenminister Chamberlain kon-
ferieren wird. Damit sind die politischen Ver-
stärkungen in Genf in eine sachliche Phase ein-
getreten. Ueber die deutsch-polnische Un-
terredung wurde ein Communiqué ausge-
geben, wonach beide Außenminister ihren Ab-
sichten Vorschläge unterbreiten werden, von de-
nen sie eine Behebung der gegenwärtigen Schwie-
rigkeiten erhoffen.

win. Und selbst Galizien schickte zwei Sozial-
isten nach Wien: Krakau den bald so ungemein
populären Ignaz Daszynski und Lem-
berg den Maler Koszalkiewicz.

Diese 14 Mann bildeten nun den „Sozial-
demokratischen Verband“, dessen Einfluß und
Gewicht ganz unverhältnismäßig über seine
Zahlenstärke hinausging. Die Immunität der
Abgeordneten war ein ebenso guter Schutz ihrer
Agitation, wie die Interpellationen das Mittel,
um konservative Zeitungsartikel nun erst recht
abzudrucken, da sie — als Bestandteil einer im
Parlament eingebrachten Interpellation —
gegen den Zensurbazillus immunisiert waren.
Die 14 Mann haben ungemein viel zur Auf-
rüttelung des Proletariats und zu seinem
Schutz gegen Polizeiwillkür und Gerichtsmiß-
brauch geleistet.

Von den Vierzehn sind schon manche tot;
zwei von ihnen sind auch heute noch sozialdemo-
kratische Abgeordnete: Eduard Kieger,
der alte Nordböhme, im Nationalrat der Re-
publik Deutschösterreich — und Ignaz Da-
szynski, der Vizepräsident im Sejm der Re-
publik Polen ist. Beiden sei von dieser Gedäch-
tnisliste ein herzlicher Gruß zugerufen!

Inland.

15. März — Parlamentsbeginn.

Die Bauförderung als erster Punkt der Tagesordnung.

Prag, 9. März. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hielt heute vormittag eine Sitzung ab, in der die Dispositionen für die kommende Parlamentsession getroffen wurden.

Das Präsidium beschloß hierauf, die erste Sitzung des Plenums in der neuen Session für Dienstag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr, anzuberaumen.

Vor der Plenaritzung tritt eine Klubobmannerkonferenz zusammen, in welcher der Kammerpräsident Mitteilungen über den Arbeitsplan des Hauses machen wird.

Dann tritt voraussichtlich eine einwöchige Pause ein, nach der die nächste Plenaritzung am 22. März stattfinden soll.

Auch der Senat wird am 15. März die Frühjahrssession beginnen.

Zum Reinigen haben sie immer noch Zeit — meint der Herr Hodina.

Mit der Verschlechterung der Sozialversicherung ist es dagegen sehr dringend.

Die Agrarier haben vor ein paar Tagen einen Beruhigungsversuch gegen ihre Wähler unternommen. Sie erklärten, daß sie mit der Verwaltungsreform noch nicht einverstanden seien.

Zum Reinigen haben wir immer noch Zeit, meint der geduldige Hodina. Nicht so langmütig sind sie aber mit der Sozialversicherung.

Hier sei der Kaiserschnitt noch nicht getan, da die erforderliche Mehrheit nicht sicher sei und leicht ein Rückschlag auf die Regierung eintreten könne.

Da kann man ja auf einen feinen Wechselbalg gefaßt sein, den diese Geburt mit Kaiserschnitt aus Licht der Welt befördern soll.

Wahlen eintritt, kann der Hodina ruhig unserer Sorge überlassen. Jedenfalls ist er siegesgewiß.

„Es wird auch in diesem Falle das zu erreichen sein, was wir verlangen, wie es auch auf dem Gebiete der Bodenreform, des Schulwesens und der Beamtenfrage besser geworden sei.“

Da ist er wieder überbescheiden! Ueber die Sozialversicherung ist der Inspektor Stöhr ganz der Ansicht Hodinas, da tut Eile not.

„da die augenblicklichen traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse einer Besserung der Lage Platz machen könnten —“

Keine Angst! Da mühte erst diese Regierung verschwinden.

„was die Linksparteien einer späteren Forderung gegenüber auf Beseitigung der Härten und Mängel im Geseze veranlassen könnte, darauf hinzuweisen, daß das Gesez in der Zeit der Krise ertragen werden konnte und daher unter besserer Verhältnissen keine übermäßigen Leistungen fordere.“

Das ist ungemein lehrreich. Die Agrarier bangen also vor den besseren Zeiten, weil ihnen dann niemand mehr die schreckliche Not der Großbauern glauben könnte!

„Vertrauen Sie nicht zu sehr auf Bergelichkeit und Gutmütigkeit der Wählerchaft!“

Offener Brief eines Christlichsozialen an seinen Parteifreund.

In der Troppauer „Deutschen Post“ richtet der in Schlesien ziemlich bekannte christlichsoziale Parteigänger Dr. Josef Murr einen offenen Brief an den Abgeordneten Luscha als Vorsitzenden des parlamentarischen Klubs der Christlichsozialen.

„So diese überaus schönen Wahlprogramme! Wie aber sieht es in der Wirklichkeit aus? Die verhält sich die Partei, d. h. hier die von den vertrauensvollen Wählern entsandten Parlamentarier zur Militärvorlage, die die 18 monatliche Dienstzeit mit wenigen bezweifelhaften Ausnahmen weiterbestehen läßt.“

Und wie nun zur famosen Verwaltungsreformvorlage? Zu diesem ungeheuerlichen Angriff auf die Freiheit des einzelnen Staatsbürgers wie der Gemeinden, die alle der Willkür der Beamtenhaft überantwortet werden!

Auf Grund von Programmen und Wahlaufsatz ist die deutsche christlichsoziale Partei in ihrer Gesamtheit verpflichtet, gegen diese Vorlage mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

Der von der gesamten Partei erlassene Wahlaufsatz bindet die gesamte Partei!

Und Sie als Obmann des Klubs der deutschen christlichsozialen Abgeordneten und Senatoren haben diese Verpflichtungen einzulösen, sollen Sie nicht als bloße Wahlschlager, als Räuber für die lieben Wähler gewertet werden!

So etwas dürfte sich am allerwenigsten die christlichsoziale Partei leisten, die mit ihrer Grundlage, der christlichen Weltanschauung, steht und fällt.

Vertrauen Sie nicht zu sehr auf Bergelichkeit und Gutmütigkeit der Wählerchaft! Einmal hat sich diese durch den Zerich mit dem Versprechen eines deutschen parlamentarischen Verbandes gewinnen lassen.

„auf Grund unseres herrlichen Programmes und Wahlaufsatzes errungenen Erfolge vom 15. November 1925 müssen durch treue Erfüllung jener erhalten werden oder sie zerrinnen in nichts.“

Das ist wahrhaftig deutlich genug und so wenig der Wähler zu bedauern ist, der sich von einer Partei übers Ohr hauen ließ, die ihm schon früher zur Genüge bewiesen hatte, daß sie weder christlich noch sozial ist.

Die Versorgung der längerdienenden Unteroffiziere wurde gestern im sozialpolitischen Ausschuß des Abgeordnetenhauses in Anwesenheit des Ministers Udrzal verhandelt.

Eine aufgelöste Stranitz-Versammlung. Für gestern abend hatte die „Nationale Arbeitspartei“ (Ziranski) in das Weinberger Nationalhaus eine Versammlung einberufen.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Der Kampf um die Bergarbeiterversicherung.

Freitag, den 11. März, tritt in Prag eine Reichskonferenz der Bergarbeiter zusammen, welche sich mit einer Lebensfrage des Grubenproletariats, nämlich mit der Reform der Bruderladen, beschäftigen wird.

Die Bruderladen der Bergarbeiter sind Jahrhunderte alte Einrichtungen. Schon in früheren Jahrhunderten wurden den Bergleuten von Einrichtungen, die sich bei den Gruben befanden, Unterstüßungen im Falle der Krankheit, der Invalidität, sowie Witwen- und Waisenunterstützungen gewährt.

Der Krieg und die in seinem Gefolge eingetretenen Geldverhältnisse haben nun die Renten der invalid gewordenen Bergarbeiter und ihrer Witwen und Waisen entwertet.

Die Agrarier haben vor ein paar Tagen einen Beruhigungsversuch gegen ihre Wähler unternommen. Sie erklärten, daß sie mit der Verwaltungsreform noch nicht einverstanden seien.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Die grinsende Frage.

Roman von Victor Hugo.

2 Aus dem Französischen überfetzt von Eva Schumann.

Im Fall einer Meinungsverschiedenheit beraten die beiden Kammern im gemalten Saal; dabei sitzen die Lords und Meiben bedeckt, die Gemeinen stehen entblößten Hauptes.

Nach einem Gesez Edwards VI. haben die Lords das Vorrecht des einfachen Totschlags. Ein Lord, der einen Menschen einfach tötet, wird nicht verfolgt.

Alle Richter stehen unter den Pair's.

Ein Lord kann nicht in Haft gehalten werden, außer im Tower von London.

Ein Lord darf acht Tonnen Wein haben, ohne Abgaben zu zahlen.

Ein Lord ist als einziger befreit von der Pflicht, vorm Sherriff des Gerichtsbezirkes zu erscheinen.

Ein Lord darf nicht gefoltert werden, selbst nicht wegen Hochverrats.

Ein Lord darf nicht an der Hand gebrandmarkt werden.

Einem Bürgerlichen, der einen Lord schlägt, wird die Hand abgehauen.

Der Lord ist beinahe König. Der König ist beinahe Gott.

Die Erde ist eine Lordschaft.

Die Engländer reden Gott mit „Mylord“ an. Gegenüber dieser Inschrift stand eine zweite, in derselben Art geschrieben: „Bemühtung, die denen genügen muß, die nichts haben.“

Zu seiner Herrschaft gehört das Schloß Grantham-Terrace, vollständig aus Marmor erbaut, bestrahlt durch das sogenannte Labyrinth der Korridore, das eine befondere Kuriosität ist; da gibt es den rosenroten Korridor aus Marmor von Saracolin, den braunen Korridor aus Astrachaner Muschelmarmor, den weißen Korridor aus Marmor von Vau, den schwarzen Korridor aus Marmor von Alabanda, den grauen Korridor aus Marmor von Staromma, den gelben Korridor aus bestischem Marmor, den grünen Korridor aus Tiroler Marmor, den roten Korridor aus braun und rot geflecktem böhmischen Marmor, den blauen Korridor aus Gemüser Türkis, den violetten Korridor aus talonischem Granit, den Trauerkorridor, schwarz und weiß geädert, aus Schiefer von Murviedo, den roten Korridor aus alpinem Cipolinmarmor, den perlfarbenen Korridor aus Muschelmarmor von Nonette, den bunten, sogenannten Kavallerkorridor aus buntschelliger Breccie.

Robert Derey, Graf von Holborne, hat seine Herrschaft Holborne, mit unendlichen Gartenanlagen im französischen Geschmack, wo er sechs-spännig spazieren fährt, wie es einem Pair von England zukommt.

Charles Seymour, Herzog von Somerset, besitzt Somerset-House an der Themle, das der Villa Pamphili in Rom gleicht.

Im Pfarrspiel von Seven-Tals hat Charles Sackville, Baron Buckhurst, Viconte Cranfield, Graf von Dorset und Middlesex, das Vestium Knowle, das so groß ist wie eine Stadt und aus drei Schlössern besteht, die parallel hintereinander stehen wie Infanterielinien, mit zehn Treppengiebeln an den Hauptfassaden und einem von vier Türmen gekrönten Portal.

Henry Bonnard, Graf von Suffolk, hat zwölf Meilen von London das Schloß Andlyne in

Middlesex, das an Größe und Majestät dem Eskorial des spanischen Königs kaum nachsteht. William Cavendish, Herzog von Devonshire, hat sechs Schlösser, darunter Chatsworth, das im schönsten griechischen Stil mit zwei Stodwerken erbaut ist; außerdem besitzt seine Hofheit ein Palais in London, wo es einen Löwen gibt, der dem königlichen Schloß den Rücken lehrt.

Der Herzog von Beaufort besitzt Cheffea, wo es zwei gotische und ein florentinisches Schloß gibt; weiter hat er Bedmington in Gloucester, ein Wohnschloß, wo eine Mergel von Alleen wie ein Stern ausstrahlen. Der hochbede und hochvermögende Fürst Henry, Herzog von Beaufort, ist zu gleicher Zeit Marquis und Graf von Worcester, Baron Roglan, Baron Power und Baron Herbert von Chepston.

Lord Linnocus Clancharlie, Baron Clancharlie und Gunterville, Marquis von Corleone in Sizilien, Pair von England, sitzt auf Schloß Clancharlie, das vom alten angelsächsischen König Eduard III gegen die Dänen erbaut worden ist; dann gehört ihm Schloß Gunterville-House in London, dann Corleone-Lodge, ein Schloß in Windsor, und acht Kastellaneien, davon eine in Bruxton am Trent, mit dem Ausbesserungsrecht an den Maaftersteinbrüchen, dann Gumbraith, Horable, Moricambe, Tremwardraith, Felt-Sterlers, wo sich ein wunderbarer Brunnen befindet, Pilsimore mit seinen Turmuoren, Reculver bei der alten Stadt Wagniacoe, Vincanton auf dem Berg Moil-en-ill; weiterhin neunzehn Marksteden und Dörfer mit Schulhäusern, und die ganze Gegend von Penkneth Chase, und alles zusammen trägt Seiner Herrlichkeit eine Rente von vierzigtausend Pfund Sterling ein.

Die hundertzwanzigregierenden Pair's unter Jacob II. besaßen zusammen ein Einkommen von zwölfhundertzwanzigtausend Pfund Sterling jährlich, das ist der erste Teil vom Gesamteinkommen Englands.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

Reben dem letzten Namen, Lord Linnocus Clancharlie, stand von Urkus' Hand geschrieben: — Rebell; im Exil; Güter, Schlösser und Besitztümer sequestriert. Das ist wohlgetan.

(Fortsetzung folgt.)

Wer sind die wahren Gegner der Einheitsfront?

Ein Briefwechsel zwischen der Union der Textilarbeiter und der kommunistischen Sektion der Textilarbeiter.

Die Kommunisten geben sich überall den Anschein, als ob sie, welche die Einheitsfront der Arbeiter gespalten und dadurch die Aufrechterhaltung der nach dem Umsturz vom Erdboden verschwundenen goldenen Duganationen möglich gemacht haben, die wahren Verfechter der Zusammenfassung der Kräfte der Arbeiter wären. In Wirklichkeit rufen sie zwar nach der Einheitsfront, wenn sie aber hergestellt werden soll, kneifen sie aus. Den schlüssigen Beweis hierfür liefert ihr Verhalten in dem schweren Kampfe, den gegenwärtig die Textilarbeiter Nordböhmens führen.

Die kommunistische Sektion der Textilarbeiter richtete an die freigewerkschaftliche Union am 21. Februar ein Schreiben, worin sie eine gemeinsame Beratung der maßgebenden Textilarbeiterorganisationen vorschlug. Daraufhin erklärte die Union in ihrem Antwortschreiben vom 23. Februar, daß ein gemeinsames Vorgehen unter bestimmten Bedingungen möglich sei. Es werden deshalb an die Sektion die folgenden Fragen gestellt:

1. Sind die berechtigten Vertreter der Sektion der Textilarbeiter bereit, sich schriftlich zu verpflichten, daß die gemeinsame Zusammenarbeit frei von jedem politischen Parteinfluß und in ehrlicher, aufrichtiger und kollektiver Weise mit den Vertretern der Union der Textilarbeiter geführt wird?

2. Sind die berechtigten Vertreter der Sektion der Textilarbeiter bereit, sich schriftlich zu verpflichten, daß sie jeden Angriff in der Presse in Sitzungen und Konferenzen, Versammlungen und überall gegen die Union der Textilarbeiter, deren Vertrauensleute und Mitglieder unterstützen, und zwar nicht nur während der Zeit von Angriffen und Abwehrbewegungen, sondern auch nach Abschluß dieser Bewegungen?

3. Sind die berechtigten Vertreter der Sektion der Textilarbeiter bereit, sich schriftlich zu verpflichten, überall dort, wo in den Betrieben die Mitglieder der Union der Textilarbeiter zur Zahl der Mitglieder der Sektion der Textilarbeiter in der Mehrheit sind, sich den Mehrheitsbeschlüssen zu fügen und dafür zu sorgen, daß die Beschlüsse der Mehrheit von der Sektion anerkannt und befolgt werden?

Auf diese für einen gemeinsamen Kampf selbstverständlichen Vorbedingungen — ehrliche Zusammenarbeit, Unterlassung jedes Angriffes, Unterordnung aller Organisationen unter den Willen der Mehrheit der Arbeiter — sind aber die Kommunisten nicht eingegangen! Sie haben mit Brief vom 24. Februar die Art des gemeinsamen Kampfes abgelehnt. Aus der langen Begründung der

Ablehnung der Einheitsfront

fühen wir nachstehenden Teil an:

Sie fordern im Punkt 3 von uns die schriftliche Verpflichtung, daß wir uns den Mehrheitsbeschlüssen der Betriebsbelegschaften

fügen und dieselben als entscheidend und bindend für unsere Haltung gegenüber der gesamten an der Lohnbewegung beteiligten Arbeiterschaft anerkennen. Obgleich auch Sie sich zu demselben Vorgang verpflichten wollen, können wir nicht umhin, auf die Unmöglichkeit eines solchen Taktik zu verweisen, die, wenn wir den Sinn Ihrer Forderung richtig verstanden haben, dahin führen müßte, daß die Beteiligung an allen Aktionen, ganz gleich, ob dieselben den Angriff oder die Abwehr betreffen, den einzelnen Betrieben überlassen bleiben müßte.

Wie ist denn ein gemeinsamer Kampf mehrerer Organisationen anders möglich, als daß die Mehrheit der Arbeiter entscheidet? Gibt es denn eine andere Art gewerkschaftliche Kämpfe zu führen, als daß die Arbeiter über Ziel und Taktik einer Lohnbewegung das letzte Wort haben? Soll vielleicht Stalin in Moskau entscheiden, was für die Reichsberger Textilarbeiter gut und nützlich ist? Die Antwort der Kommunisten zeigt nichts anderes, als daß — so wie es im Krieges war — diejenigen, die nach der Einheitsfront am meisten rufen, wenn es zum Ausrücken kommt, auskneifen und lieber in der Stappe — hinter der Front — kämpfen.

Der Union der Textilarbeiter blieb also nichts anderes übrig, als nach der Ablehnung der Einheitsfront die Schuld der Kommunisten festzustellen. Sie schrieb in einem Antwortbrief vom 25. Februar:

Die Union der Textilarbeiter hat bei ihrem Angebot nicht nur das Lebensinteresse der 60.000 im Kampfe stehenden Textilarbeiter im Auge, sondern das Lebensinteresse der Textilarbeiter der gesamten Nordböhmens überhaupt. Die Union der Textilarbeiter betrachtet den ausgedehnten Bruderkampf seit der Spaltung, den die Union nicht gewollt hat, der aber mit Absicht und im Parteilichem von der kommunistischen Partei in die Union hineingetragen wurde, als eine schwere Schädigung der Textilarbeiter und will, daß dieser unglückselige Zustand im Interesse der Arbeiterschaft wieder beseitigt wird. Es kann niemals zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen und in der Folge zu ihrer Wiedervereinigung kommen, wenn nicht im Vorhinein der ehrliche und aufrichtige Wille für die gemeinsame Arbeit vorhanden ist.

Die gesamte Arbeiterklasse der Tschechoslowakei weiß nun, daß die Kommunisten nach der Einheitsfront rufen, sie aber nicht wollen.

60.000 Textilarbeiter Nordböhmens stehen im Kampfe und die Kommunisten haben die Einheitsfront der Arbeiter gegen die Unternehmer verhindert! Sie haben damit eine schwere Schuld auf sich genommen, wofür sie der Arbeiterschaft verantwortlich sind!

Ein Brief aus der italienischen Deportiertenhölle.

Von der Insel Lampedusa ist in Mailand ein Brief eingetroffen, den wir ohne Kommentar wiedergeben:

Auf der Insel Lampedusa, deren griechischer Name „Isola des Schmerzes“ bedeutet, sind wir ungefähr 350 Verbannte, Zehnerverbrecher und politische Verbrecher. Die politischen Verbannten sind an Zahl 120 und gehören allen Oppositionsparteien an, unter ihnen sind zwei abtrünnige Faschisten. Unter uns befinden sich auch zwei Abgeordnete, der Republikaner Moera und der Kommunist Picelli. Wir schlafen alle in einem einzigen Raum auf strohbedeckten Bänken, man kann sagen, einer auf dem andern. Um halb 5 Uhr nachmittags werden wir hineingeführt und um 6 Uhr, nach dem Appell, eingeschlossen. Morgens um 7 Uhr werden wir wieder herausgelassen und es steht uns frei, uns auf der ganzen Insel zu ergehen, wobei wir uns aber nicht mehr als zweihundert Meter von unserem Schlafrum entfernen dürfen. Wer einen Schritt nur darüber hinauswagt — eine sichtbare Grenze ist jedoch nicht gezogen —, kommt auf fünf Tage in Zellenhaft. Die Überwachung liegt in den Händen der faschistischen Miliz. Der sie kommandierende Leutnant läßt folgende Ansprache hören: „Ihr seid hier als unsere Geiseln! Ihr seid das Brot für unsere Zähne! Man muß der Madonna eine Wachstercerze küssen, wenn ein neues Kettent auf den Duce geschieht, denn dann werdet ihr alle niedergebrennt! Man denke, es gehören nur einige Bomben dazu, um euch allen den Garau zu machen! Je mehr wir euch prügeln, desto mehr Anerkennung erhalten wir! Ich werde euch noch Eisenstangen spüren und die Dolche meiner Mannschaften schmecken lassen!“ Vor einer Woche etwa waren wir das Opfer einer Provokation, die die übelsten Folgen hätte haben können. Eines dunklen Abends stürmten plötzlich Miliz und Carabinieri mit aufgeblasenem Bajonett unseren Schlafsaal. Verschiedene von uns wurden angerepelt und verwundet, ungefähr zwanzig wurden auf zwanzig Tage in Zellenhaft gebracht. Einige von uns wurden auf sechs Monate in Einzelhaft nach Civitavecchia überführt. Und alles das aus irgendwelchem unverständlichen Grunde.

Dieser Brief ist auf ganz außergewöhnlichem Wege nach Mailand gelangt, da die Zensur strenger denn je gehandhabt wird.

Der Prozeß gegen Landesgerichtsdirektor Jürgen.

Berlin, 9. März. (Eigenbericht.) Im Prozeß gegen den Landesgerichtsdirektor Jürgen und dessen Frau beantragte der Oberstaatsanwalt gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von insgesamt zwei Jahren und sechs Monaten und gegen die Frau eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Der Oberstaatsanwalt hielt es für festgestellt, daß Jürgen zwei Meineide geleistet und zwei Versicherungsbeträge verübt habe. Die Behauptung, daß der Angeklagte aus politischen Gründen verfolgt werde, sei zurückzuweisen und es sei auch durch nichts erwiesen, daß der Einbruch in Stargard, durch den die Auszahlung der Versicherungssumme erzielt werden sollte, von Kommunisten ausgeführt worden sei.

Wegen Spionage verurteilt.

Paris, 9. März. Der ehemalige englische Kapitän Stranders, der am Ende des Vorjahres von den französischen Behörden verhaftet und der Spionage zugunsten Deutschlands angeklagt wurde, wurde heute zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Frank Geldstrafe verurteilt. In der ausführlichen Urteilsbegründung heißt es u. a., daß Stranders von Dr. Weber, einem bedeutenden Faktor des deutschen Spionagedienstes, beauftragt war, in Frankreich Nachrichten über die Luftführung, die Flugmotoren und Tanks zu beschaffen. Nach der erhaltenen Entlohnung und dem ihm zuteilgewordenen Lob konnte man annehmen, daß Stranders seine Mission gut erfüllte. Stranders behauptete in der Verhandlung, daß die nach Deutschland gesandten Berichte rein geschäftlichen Charakter trugen.

Zum Tode verurteilt.

London, 9. März. (Sabas.) „Daily Express“ meldet aus Peking, Tschangschin habe angeordnet, daß alle russischen und chinesischen Kommunisten, welche auf dem Sowjetdampfer „Banzai Lenina“ verhaftet worden waren, mit Ausnahme der ebenfalls verhafteten Frau Borodin, hingerichtet werden sollen. Die Sowjetbotschaft in Peking sandte an die chinesische Regierung eine Note, in welcher sie die sofortige Freilassung der verhafteten Kommunisten forderte.

Im Elektrizitäts-Großkraftwerk

Zu den Hauptaufgaben der Volkswirtschaft gehört die Versorgung der Gesamtbevölkerung mit elektrischer Energie. So jung auch erst verhältnismäßig die praktische Verwendung elektrischer Kraft ist, hat uns die nimmerrastende Technik bereits tausendfache Verwendungsmöglichkeiten erschlossen. Angesichts der geradezu wunderbar erscheinenden Erfindungen der neuesten Zeit (Radio und elektrisches Fernsehen) läßt sich gar nicht absehen, was die nahe und ferne Zukunft auf dem Gebiet des Elektrizismus noch weiter bringen wird.

Dazu kommt das, heute vor allem kapitalistischen Interessen dienende Bestreben, die Produktion zu zentralisieren und zu rationalisieren. Gerade die elektrische Energie fördert diese Tendenzen ungemein. Wie unständlich, zeitraubend und kostspielig ist doch der Transport der Kohlen auf weite Strecken in mehr oder weniger kleinen Betriebsstätten, ganz abgesehen davon, daß bei der an und für sich recht primitiv gebliebenen Verwendung der Kohle durch Verbrennung wertvolle Stoffe verloren gehen. Um wieviel einfacher ist doch die Verwendung elektrischer Energie! Da bedarf es keiner separaten Kraftanlage in Form einer Dampfmaschine samt Kesselhaus, keiner Zufuhrpfeifen für Kohle — alles ist einfacher und rentabler.

Der Gedanke, große Kraftzentralen für die Gewinnung von elektrischer Energie in der Nähe von Kohlenwerken oder Wasserkraften zu errichten, war für das Profit suchende Kapital sehr nahelegend. So entstand auch in der C. S. R. eine Reihe von Großkraftwerken, die kapitalistische Initiative entsprangen. Nicht immer sind die gehobenen Erwartungen in bezug auf den kapitalistischen Gewinn erfüllt worden. Die in der Inflationszeit erbauten Werke und Elektrizitätsverbrauchsgenossenschaften sind zum Teil schwer mitleidend geworden.

Die Regierung sucht auf die Elektrizitätswirtschaft Einfluß zu gewinnen, wobei nicht immer rein volkswirtschaftliche Interessen mitspielen. Von unserem Standpunkt aus, hätten insbesondere die Selbstverwaltungskörper die Aufgabe, die Versorgung ihrer Gebiete mit elektrischer Energie zu fördern, resp. in die Hand zu nehmen. Die Schaffung gemeinwirtschaftlicher Betriebe wird freilich durch die in der Gesechgebung jetzt herrschende hochkapitalistische Tendenz unmöglich gemacht. Auf dem Gebiete der Elektrizität werden sich demnach das Privatekapital und der Staatskapitalismus um die Preise teilen.

Angesichts der Bestrebungen, die Verwendung elektrischer Energie sozusagen zu popularisieren und zu erleichtern, (z. B. durch das Gesetz über die finanzielle Unterstützung des flachen Landes vom 24. Juli 1926), ist es wohl angebracht, einiges über Kraftzentralen mitzuteilen.

Eines der bekanntesten und größten ist das der Nordböhmischen Elektrizitätswirtschaftsgesellschaft, Bodenbach a. C. gehörige Großkraftwerk Zúrnitz bei Aussig. Dort ist der volkswirtschaftliche Gedanke verwirklicht, den Verbrauch minderwertiger Kohle dadurch rentabel zu gestalten, daß sie ohne erhebliche Zusatzkosten zur Erzeugung von elektrischer Energie verwendet werden. Das 1916 fertiggestellte, 1922 und 1925 erweiterte, modernst eingerichtete Großkraftwerk ist ein mächtiger, wichtig wirkender Bau, der beiderseits von 6 beinahe vierzig Meter hohen Schornsteinen flankiert wird. Dahinter befinden sich die großen Kühltürme. Sie bewirken, daß das verdampfte Wasser immer wieder neu verwendet werden kann. Vom nahen Elbfestland, der gleichfalls Eigentum der Gesellschaft ist, fährt eine auf hohen eisernen Trägern befindliche Seilbahn automatisch die fröhlich aus dem Bergwerk kommende Kohle in die Kraftzentrale, resp. das Kesselhaus. Ebenso automatisch wird die Kohle in die großen Bunker entleert.

Die Dimensionen des Kesselraumes sind ganz bedeutend. Die Länge beträgt rund 70, die Breite 40 Meter. Hier sind zehn riesige Wasserrohrkessel mit Dampfhammer, Heberhüter und Vorwärmer aufgestellt. Die Dampfspannung beträgt 60 Atmosphären Hochdruck. Die Feigase werden durch Ventilatoren in die Schornsteine abgezogen. Unter dem Kesselhaus ist der Aschenkeller gelegen, in den eine schmalspurige Nebenbahn führt. Die Asche wird durch eine einfache maschinelle Vorrichtung, welche die beweglichen Kofstäbe erfährt, in Bunde gelassen, die durch eine Benzolmaschine auf die Höhe hinaus transportiert werden. Direkt über den Kessel sind die Duhende Waggons Kohle fassenden Bunker mit selbsttätigen Wägevorrichtungen für je 200 t Kohle. Die meist klare Kohle gelangt ohne Zutun menschlicher Hände in die Feuerungsanlagen. Zur Überwachung des Betriebes dienen eine Wärmefontollanlage und selbstregistrierende Dampfmeßer. Schon im Kesselraum fällt die äußerst geringe Zahl von beschäftigten Arbeitern auf. Im ganzen Großkraftwerk, das ununterbrochen in drei Schichten arbeitet, sind nur 80 Mann beschäftigt. Auch fällt angenehm die herrschende Sauberkeit auf. Im Vergleich zum Kesselhaus erscheint die gleichfalls geräumige Maschinenhalle leer und unvollständig.

Dies ist größte Kraftleistung auf dem kleinsten Raum zusammengedrängt. Die Maschinenhalle stellt mit ihren vier Turbogeneratoren sozusagen die Seele des Betriebes dar. Hier sehen wir zwei Frischdampfmaschinen für eine Antriebsleistung von je 8600 P.S., geliefert von den Firmen Escher, Wyh u. C. in Zürich und Bergmann-Elektrizitätswerke AG. in Berlin. Weiters sind zwei Aggregate von je 11.000 P.S. vorhanden, geliefert von der Aktiengesellschaft vormals Hoda in Pilsen und

Räuber Lecian.

Tötet einen Wachtmeister, verwundet einen zweiten, entkommt verwundet.

Brünn, 9. März. Die „Moravské Noviny“ berichten aus Ungarisch-Gradiß: In der Nacht auf heute erschien im Bahnhofgebäude von Ungarisch-Gradiß der bekannte Räuber Lecian, wo er ein Automobil zur Fahrt nach Ohlitz mietete. Er fuhr aber nach Ungarisch-Gradiß. Bei Kvačák begegnete er dem Gendarmeriewachtmeister Stuchlik aus Ungarisch-Gradiß, der dort Dienst tat. Lecian sprang zu ihm und schoß ihm zwei Revolverkugeln in die Brust, so daß der Wachtmeister auf der Stelle tot war. Lecian flüchtete hierauf nach Wesseln, wo er ein anderes Auto mietete und nach Pöfnitz fuhr. Dort verschwand er im Walde. Es wurden sofort die Gendarmerie und das Militär des ganzen Bezirkes alarmiert, die sich in den Wald begaben, um nach dem Räuber zu fahnden. Später fuhr Lecian auf einem Fahrrad weiter, wobei er einen anderen Wachtmeister, der ihm in den Wald kam, angriff, ihm jedoch bloß durch einen Zufuß verwundete. Lecian flüchtete zurück in die Gegend von Gradiß. Sämtliche Sicherheitsorgane von Gradiß und Umgebung wurden telephonisch verständigt. Lecian wich jedoch gegen Pöschowitz aus, wo er gegen drei Uhr nachts einer Gendarmeriepatrouille begegnete, die ihn aufforderte, abzuweichen und die Hände hoch zu heben. Er antwortete aber durch zwei Revolvergeschüsse. Die Wache schoß ebenfalls, und nach den blutigen Spuren auf der Straße zu schließen, wurde Lecian verwundet. Doch war keine Verwundung solcher Art, daß er in der Dunkelheit verschwinden konnte.

Der Erste Brünnner Maschinenfabrik. Die Turbogeneratoren sind durchwegs Erzeugnisse der Siemens-Schubert-Werke (Wien-Berlin) und haben eine Umdehnungszahl von 1500, bzw. 3000 in der Minute.

Das Surzen und Brausen sowie das Wälzen des Fußbodens lassen ahnen, welche riesige Kräfte hier entstehen. Das Ueberdruckwerk Turbinen verfügt insgesamt über eine Leistung von 26.000 Kilowatt, das sind zehn 60.000 Pferdestärken Antriebsleistung, um den Gesamtbedarf von rund 100 Millionen Kilowattstunden zu decken. Jede einzelne Turbine hat einen Kondensator mit Pumpenaggregate, bestehend aus Kühlwasser- und Luftpumpen. Ein Gegenstrom- und ein Querschnittsflüßler besorgen die entsprechende Kühlung des aus den Kondensatoren kommenden heißen Wassers. Als Hilfsvorrichtungen bestehen eine Wärmanlage für das Kühlwasser, eine Kühltreinigungsanlage und eine Bleikammern-Batterie. In der hohen Maschinenhalle selbst ist auch der Kommandorraum mit der Schaltanlage und den Schaltstufen gelegen. Dort sind die neuesten Schaltapparate, Meßinstrumente, Erdstößenzeiger usw. untergebracht. Häufige elektrische Lampen geben dem Kundigen von dem jeweiligen Stande der Dinge Kenntnis. Reinlichste Keimlichkeit herrscht in der weiten Maschinenhalle.

Im Hofraum sind die Transformatoren zur Erhöhung der Generatorspannung auf 10.000, resp. auf 35.000 Volt in bequem zugänglichen Zellen eingemauert. Auch hier brennt und summt es eigenartig. Daß hier das heftigste Lebensgeschäft ist, versteht sich. Glücklicherweise ereigneten sich bisher keine ernstlichen Unfälle. Selbst bei größter Vorsicht, infolge eines unbewußten Denkfehlers sind jedoch leicht tödliche Unfälle möglich. Das Schalthaus enthält gruppenweise für bestimmte Strecken alle jene Apparate, wie Schalttransformatoren, Regeltransformer, Trennschalter, Ueberspannungsschützer und Erdringsschaltspulen, die zur unangenehmen Verteilung der erzeugten Energie und zur Aufrechterhaltung des Betriebes auch bei Störungen durch atmosphärische Einflüsse notwendig sind. Hierzu gehört auch eine eigene Betriebs-Telephonanlage, um den Kontakt mit den 25 vorhandenen Betriebsstellen auf der 800 Meter langen Leitungsstrecke aufrecht erhalten zu können. Dadurch wird selbstverständlich eine große Betriebssicherheit gewährleistet, und eine länger dauernde Stromunterbrechung vermieden.

Vom Türmiger Großkraftwerk wird die elektrische Energie durch vierwertige Hochspannungsleitungsnetze in 15 nordböhmische Bezirke von Oberlundenorf bis Deutsch-Gabel geleitet. Welche Kraftkonzentration das genannte Werk darstellt, beweist der Umstand, daß es 328 Gemeinden, 2 Elektrizitätsverbände, 165 Fabriken, 35 fremde Kohlenbergwerke und 40 sonstige Stromabnehmer belieft. Beschäftigt sind bei der Nordböhmischen Elektrizitätswirtschaftsgesellschaft insgesamt 140 Beamte und 660 Arbeiter.

Sundertausende Menschen beziehen elektrische Energie für Kraft- und Lichtzwecke aus einer einzigen, gewaltigen Quelle. Wer diese beherrscht, besitzt viel Macht. Im Streit der Metallarbeiter (Sommer 1925) war bekanntlich das Türmiger Kraftwerk viel mitwirkend. Die beachtenswerte Leistung des Streiktes wurde damals durch einige wenige Beamte, welche als „Retter“ einsprangen, zunichte gemacht. Welche Geister die Nordböhmische Elektrizitätsgesellschaft investiert haben, zeigt die Tatsache, daß die gesamten, ihr gehörigen Einrichtungen und Anlagen einen Sachwert von weit mehr als 100 Millionen Kronen aufweisen. Daß sich das Unternehmen rentiert ist klar. Schon äußerlich sieht man das an dem über 5 Millionen Kronen kostenden prachtvollen Verwaltungsgebäude in Bodenbach.

Es handelt sich also schon bei dem einen Großkraftwerk um eine volkswirtschaftlich ganz hervorragende Leistung — um wie viel mehr Bedeutung haben alle Elektrizitätswerke der Tschechoslowakei zusammengekommen?! J. Sch.

Tagesneugierigen.

Katechismus der Gnädigen.

Bekanntnisse einer schönen Bourgeoisdame.

Die sogenannte Dienstbotenfrage ist seit jeher das beliebteste Gesprächsthema der bürgerlichen Damen. Sie, die immer schon über die schreckliche Frechheit und Begehlichkeit der Dienstboten geklagt haben, als es noch kein Gesetz zu ihrem Schutz gab, können sich natürlich mit den heutigen Verhältnissen, wo sich auch diese Gruppe von Arbeiterinnen einige Rechte erkämpft hat, wenn auch noch herzlich wenige gar nicht abfinden. Die Klagen über die Qualen, denen die armen Damen ausgesetzt sind, die das Unglück getroffen hat, eine oder mehrere Hausgeschickinnen zu haben, weil sie doch die Hausarbeiten nicht selber verrichten können, kehren in den Zeitungen der Bourgeoisie immer wieder. Selten aber liest man ein Bekenntnis so frechen und ungezügelter Arbeiterhaßes, wie es vor kurzem in der Frauenbeilage einer bürgerlichen Tageszeitung erschienen ist. Sie gab ihren Leserinnen folgenden Katechismus der Behandlung von Hausgeschickinnen unter dem Titel „Wir und die Dienstboten“:

- 1. Vor allem biete deiner kommenden Donna einen Stuhl an, wenn du mit ihr über ein Engagement verhandeln willst; sei höflich und zuvorkommend, damit du einen guten Eindruck hervorrufst!
- 2. Entschuldige dich bei ihr, daß du eine Pfanzimmerwohnung innehabst und sie nur eines davon bekommst!
- 3. Erkläre ihr deinen einfachen Mittagstisch, aber biete ihr gleichzeitig an, sich etwas Besseres zu kochen!
- 4. Geholt wohl nach Nebereinkommen, aber keinesfalls weniger, als sie gern möchte.
- 5. Der Bräutigam kann natürlich jederzeit kommen und sich warmes Essen geben lassen.
- 6. Einkäufe kann sie alle besorgen, nur die Sachen, die schwer zu tragen sind, besorge selbst!
- 7. Verlange nie, daß die Sache so oder so gemacht werden soll, denn das Mädchen weiß es ja doch in den meisten Fällen besser als du!
- 8. Laß dein Dienstmädchen ausschlafen, es ist sonst schlechter Laune, wenn es noch müde ist!
- 9. Zum Frühstück gib ihr reichlich Butter, du kannst ja Marmelade essen!
- 10. Erlaube ihr ihre Mittagsruhe und störe sie nicht; wenn es inzwischen klopft, kann ja dein Mann öffnen!
- 11. Jede Gäste ein, damit das Mädchen Trinkgeld bekommt, du aber leiste an diesem Tage Doppelpelt.
- 12. Gib ihr reichlich zu Weihnachten, vor allem hübsche Kleidung, gute Wäsche! Damit sie — wenn sie dir kurz nach Weihnachten kündigt — die neue Stellung recht nett und adrett antreten kann.

Allerdings, wenn so ein „Dienstbot“ die Frechheit hat, in einer Pfanzimmerwohnung das kleinste, finstere Stübchen für sich zu beanspruchen, sich, man denke, in der Früh aufzuschlafen will und sich sogar, nachdem sie um 5 Uhr früh aufgefunden ist und erst um 11 Uhr todmüde ins Bett kommt, dazwischen mittags eine halbe Stunde ausruhen möchte — da hört sich freilich die Gemütsheilung der Gnädigen auf und die Bourgeoisdame versucht zu erzwingen, wie oben zu lesen, unter Verbreitung eines infernalisches und durchdringenden — Parfüms.

2275 Todesopfer des japanischen Erdbebens

Tokio, 9. März. Nach Mitteilung des Provinzverwalters in Nioto sind im Tango-Distrikt bei dem Erdbeben 2275 Personen getötet und 3441 verletzt worden. Durch Feuerbrand wurden 3426 Häuser zerstört, eingestürzt sind 3529 Gebäude.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Freitag.

- Bonn, 5.49, 11: Schulplatzkonzert, 11.40: Familienkonzert, 12.15: Mittagskonzert, 1. Musikant; Hans Gelling, Oboe; 2. Hagedorn; Klarinette; 3. Sebat; 4. Goll; 5. Goll; 6. Goll; 7. Goll; 8. Goll; 9. Goll; 10. Goll; 11. Goll; 12. Goll; 13. Goll; 14. Goll; 15. Goll; 16. Goll; 17. Goll; 18. Goll; 19. Goll; 20. Goll; 21. Goll; 22. Goll; 23. Goll; 24. Goll; 25. Goll; 26. Goll; 27. Goll; 28. Goll; 29. Goll; 30. Goll; 31. Goll; 32. Goll; 33. Goll; 34. Goll; 35. Goll; 36. Goll; 37. Goll; 38. Goll; 39. Goll; 40. Goll; 41. Goll; 42. Goll; 43. Goll; 44. Goll; 45. Goll; 46. Goll; 47. Goll; 48. Goll; 49. Goll; 50. Goll; 51. Goll; 52. Goll; 53. Goll; 54. Goll; 55. Goll; 56. Goll; 57. Goll; 58. Goll; 59. Goll; 60. Goll; 61. Goll; 62. Goll; 63. Goll; 64. Goll; 65. Goll; 66. Goll; 67. Goll; 68. Goll; 69. Goll; 70. Goll; 71. Goll; 72. Goll; 73. Goll; 74. Goll; 75. Goll; 76. Goll; 77. Goll; 78. Goll; 79. Goll; 80. Goll; 81. Goll; 82. Goll; 83. Goll; 84. Goll; 85. Goll; 86. Goll; 87. Goll; 88. Goll; 89. Goll; 90. Goll; 91. Goll; 92. Goll; 93. Goll; 94. Goll; 95. Goll; 96. Goll; 97. Goll; 98. Goll; 99. Goll; 100. Goll; 101. Goll; 102. Goll; 103. Goll; 104. Goll; 105. Goll; 106. Goll; 107. Goll; 108. Goll; 109. Goll; 110. Goll; 111. Goll; 112. Goll; 113. Goll; 114. Goll; 115. Goll; 116. Goll; 117. Goll; 118. Goll; 119. Goll; 120. Goll; 121. Goll; 122. Goll; 123. Goll; 124. Goll; 125. Goll; 126. Goll; 127. Goll; 128. Goll; 129. Goll; 130. Goll; 131. Goll; 132. Goll; 133. Goll; 134. Goll; 135. Goll; 136. Goll; 137. Goll; 138. Goll; 139. Goll; 140. Goll; 141. Goll; 142. Goll; 143. Goll; 144. Goll; 145. Goll; 146. Goll; 147. Goll; 148. Goll; 149. Goll; 150. Goll; 151. Goll; 152. Goll; 153. Goll; 154. Goll; 155. Goll; 156. Goll; 157. Goll; 158. Goll; 159. Goll; 160. Goll; 161. Goll; 162. Goll; 163. Goll; 164. Goll; 165. Goll; 166. Goll; 167. Goll; 168. Goll; 169. Goll; 170. Goll; 171. Goll; 172. Goll; 173. Goll; 174. Goll; 175. Goll; 176. Goll; 177. Goll; 178. Goll; 179. Goll; 180. Goll; 181. Goll; 182. Goll; 183. Goll; 184. Goll; 185. Goll; 186. Goll; 187. Goll; 188. Goll; 189. Goll; 190. Goll; 191. Goll; 192. Goll; 193. Goll; 194. Goll; 195. Goll; 196. Goll; 197. Goll; 198. Goll; 199. Goll; 200. Goll; 201. Goll; 202. Goll; 203. Goll; 204. Goll; 205. Goll; 206. Goll; 207. Goll; 208. Goll; 209. Goll; 210. Goll; 211. Goll; 212. Goll; 213. Goll; 214. Goll; 215. Goll; 216. Goll; 217. Goll; 218. Goll; 219. Goll; 220. Goll; 221. Goll; 222. Goll; 223. Goll; 224. Goll; 225. Goll; 226. Goll; 227. Goll; 228. Goll; 229. Goll; 230. Goll; 231. Goll; 232. Goll; 233. Goll; 234. Goll; 235. Goll; 236. Goll; 237. Goll; 238. Goll; 239. Goll; 240. Goll; 241. Goll; 242. Goll; 243. Goll; 244. Goll; 245. Goll; 246. Goll; 247. Goll; 248. Goll; 249. Goll; 250. Goll; 251. Goll; 252. Goll; 253. Goll; 254. Goll; 255. Goll; 256. Goll; 257. Goll; 258. Goll; 259. Goll; 260. Goll; 261. Goll; 262. Goll; 263. Goll; 264. Goll; 265. Goll; 266. Goll; 267. Goll; 268. Goll; 269. Goll; 270. Goll; 271. Goll; 272. Goll; 273. Goll; 274. Goll; 275. Goll; 276. Goll; 277. Goll; 278. Goll; 279. Goll; 280. Goll; 281. Goll; 282. Goll; 283. Goll; 284. Goll; 285. Goll; 286. Goll; 287. Goll; 288. Goll; 289. Goll; 290. Goll; 291. Goll; 292. Goll; 293. Goll; 294. Goll; 295. Goll; 296. Goll; 297. Goll; 298. Goll; 299. Goll; 300. Goll; 301. Goll; 302. Goll; 303. Goll; 304. Goll; 305. Goll; 306. Goll; 307. Goll; 308. Goll; 309. Goll; 310. Goll; 311. Goll; 312. Goll; 313. Goll; 314. Goll; 315. Goll; 316. Goll; 317. Goll; 318. Goll; 319. Goll; 320. Goll; 321. Goll; 322. Goll; 323. Goll; 324. Goll; 325. Goll; 326. Goll; 327. Goll; 328. Goll; 329. Goll; 330. Goll; 331. Goll; 332. Goll; 333. Goll; 334. Goll; 335. Goll; 336. Goll; 337. Goll; 338. Goll; 339. Goll; 340. Goll; 341. Goll; 342. Goll; 343. Goll; 344. Goll; 345. Goll; 346. Goll; 347. Goll; 348. Goll; 349. Goll; 350. Goll; 351. Goll; 352. Goll; 353. Goll; 354. Goll; 355. Goll; 356. Goll; 357. Goll; 358. Goll; 359. Goll; 360. Goll; 361. Goll; 362. Goll; 363. Goll; 364. Goll; 365. Goll; 366. Goll; 367. Goll; 368. Goll; 369. Goll; 370. Goll; 371. Goll; 372. Goll; 373. Goll; 374. Goll; 375. Goll; 376. Goll; 377. Goll; 378. Goll; 379. Goll; 380. Goll; 381. Goll; 382. Goll; 383. Goll; 384. Goll; 385. Goll; 386. Goll; 387. Goll; 388. Goll; 389. Goll; 390. Goll; 391. Goll; 392. Goll; 393. Goll; 394. Goll; 395. Goll; 396. Goll; 397. Goll; 398. Goll; 399. Goll; 400. Goll; 401. Goll; 402. Goll; 403. Goll; 404. Goll; 405. Goll; 406. Goll; 407. Goll; 408. Goll; 409. Goll; 410. Goll; 411. Goll; 412. Goll; 413. Goll; 414. Goll; 415. Goll; 416. Goll; 417. Goll; 418. Goll; 419. Goll; 420. Goll; 421. Goll; 422. Goll; 423. Goll; 424. Goll; 425. Goll; 426. Goll; 427. Goll; 428. Goll; 429. Goll; 430. Goll; 431. Goll; 432. Goll; 433. Goll; 434. Goll; 435. Goll; 436. Goll; 437. Goll; 438. Goll; 439. Goll; 440. Goll; 441. Goll; 442. Goll; 443. Goll; 444. Goll; 445. Goll; 446. Goll; 447. Goll; 448. Goll; 449. Goll; 450. Goll; 451. Goll; 452. Goll; 453. Goll; 454. Goll; 455. Goll; 456. Goll; 457. Goll; 458. Goll; 459. Goll; 460. Goll; 461. Goll; 462. Goll; 463. Goll; 464. Goll; 465. Goll; 466. Goll; 467. Goll; 468. Goll; 469. Goll; 470. Goll; 471. Goll; 472. Goll; 473. Goll; 474. Goll; 475. Goll; 476. Goll; 477. Goll; 478. Goll; 479. Goll; 480. Goll; 481. Goll; 482. Goll; 483. Goll; 484. Goll; 485. Goll; 486. Goll; 487. Goll; 488. Goll; 489. Goll; 490. Goll; 491. Goll; 492. Goll; 493. Goll; 494. Goll; 495. Goll; 496. Goll; 497. Goll; 498. Goll; 499. Goll; 500. Goll; 501. Goll; 502. Goll; 503. Goll; 504. Goll; 505. Goll; 506. Goll; 507. Goll; 508. Goll; 509. Goll; 510. Goll; 511. Goll; 512. Goll; 513. Goll; 514. Goll; 515. Goll; 516. Goll; 517. Goll; 518. Goll; 519. Goll; 520. Goll; 521. Goll; 522. Goll; 523. Goll; 524. Goll; 525. Goll; 526. Goll; 527. Goll; 528. Goll; 529. Goll; 530. Goll; 531. Goll; 532. Goll; 533. Goll; 534. Goll; 535. Goll; 536. Goll; 537. Goll; 538. Goll; 539. Goll; 540. Goll; 541. Goll; 542. Goll; 543. Goll; 544. Goll; 545. Goll; 546. Goll; 547. Goll; 548. Goll; 549. Goll; 550. Goll; 551. Goll; 552. Goll; 553. Goll; 554. Goll; 555. Goll; 556. Goll; 557. Goll; 558. Goll; 559. Goll; 560. Goll; 561. Goll; 562. Goll; 563. Goll; 564. Goll; 565. Goll; 566. Goll; 567. Goll; 568. Goll; 569. Goll; 570. Goll; 571. Goll; 572. Goll; 573. Goll; 574. Goll; 575. Goll; 576. Goll; 577. Goll; 578. Goll; 579. Goll; 580. Goll; 581. Goll; 582. Goll; 583. Goll; 584. Goll; 585. Goll; 586. Goll; 587. Goll; 588. Goll; 589. Goll; 590. Goll; 591. Goll; 592. Goll; 593. Goll; 594. Goll; 595. Goll; 596. Goll; 597. Goll; 598. Goll; 599. Goll; 600. Goll; 601. Goll; 602. Goll; 603. Goll; 604. Goll; 605. Goll; 606. Goll; 607. Goll; 608. Goll; 609. Goll; 610. Goll; 611. Goll; 612. Goll; 613. Goll; 614. Goll; 615. Goll; 616. Goll; 617. Goll; 618. Goll; 619. Goll; 620. Goll; 621. Goll; 622. Goll; 623. Goll; 624. Goll; 625. Goll; 626. Goll; 627. Goll; 628. Goll; 629. Goll; 630. Goll; 631. Goll; 632. Goll; 633. Goll; 634. Goll; 635. Goll; 636. Goll; 637. Goll; 638. Goll; 639. Goll; 640. Goll; 641. Goll; 642. Goll; 643. Goll; 644. Goll; 645. Goll; 646. Goll; 647. Goll; 648. Goll; 649. Goll; 650. Goll; 651. Goll; 652. Goll; 653. Goll; 654. Goll; 655. Goll; 656. Goll; 657. Goll; 658. Goll; 659. Goll; 660. Goll; 661. Goll; 662. Goll; 663. Goll; 664. Goll; 665. Goll; 666. Goll; 667. Goll; 668. Goll; 669. Goll; 670. Goll; 671. Goll; 672. Goll; 673. Goll; 674. Goll; 675. Goll; 676. Goll; 677. Goll; 678. Goll; 679. Goll; 680. Goll; 681. Goll; 682. Goll; 683. Goll; 684. Goll; 685. Goll; 686. Goll; 687. Goll; 688. Goll; 689. Goll; 690. Goll; 691. Goll; 692. Goll; 693. Goll; 694. Goll; 695. Goll; 696. Goll; 697. Goll; 698. Goll; 699. Goll; 700. Goll; 701. Goll; 702. Goll; 703. Goll; 704. Goll; 705. Goll; 706. Goll; 707. Goll; 708. Goll; 709. Goll; 710. Goll; 711. Goll; 712. Goll; 713. Goll; 714. Goll; 715. Goll; 716. Goll; 717. Goll; 718. Goll; 719. Goll; 720. Goll; 721. Goll; 722. Goll; 723. Goll; 724. Goll; 725. Goll; 726. Goll; 727. Goll; 728. Goll; 729. Goll; 730. Goll; 731. Goll; 732. Goll; 733. Goll; 734. Goll; 735. Goll; 736. Goll; 737. Goll; 738. Goll; 739. Goll; 740. Goll; 741. Goll; 742. Goll; 743. Goll; 744. Goll; 745. Goll; 746. Goll; 747. Goll; 748. Goll; 749. Goll; 750. Goll; 751. Goll; 752. Goll; 753. Goll; 754. Goll; 755. Goll; 756. Goll; 757. Goll; 758. Goll; 759. Goll; 760. Goll; 761. Goll; 762. Goll; 763. Goll; 764. Goll; 765. Goll; 766. Goll; 767. Goll; 768. Goll; 769. Goll; 770. Goll; 771. Goll; 772. Goll; 773. Goll; 774. Goll; 775. Goll; 776. Goll; 777. Goll; 778. Goll; 779. Goll; 780. Goll; 781. Goll; 782. Goll; 783. Goll; 784. Goll; 785. Goll; 786. Goll; 787. Goll; 788. Goll; 789. Goll; 790. Goll; 791. Goll; 792. Goll; 793. Goll; 794. Goll; 795. Goll; 796. Goll; 797. Goll; 798. Goll; 799. Goll; 800. Goll; 801. Goll; 802. Goll; 803. Goll; 804. Goll; 805. Goll; 806. Goll; 807. Goll; 808. Goll; 809. Goll; 810. Goll; 811. Goll; 812. Goll; 813. Goll; 814. Goll; 815. Goll; 816. Goll; 817. Goll; 818. Goll; 819. Goll; 820. Goll; 821. Goll; 822. Goll; 823. Goll; 824. Goll; 825. Goll; 826. Goll; 827. Goll; 828. Goll; 829. Goll; 830. Goll; 831. Goll; 832. Goll; 833. Goll; 834. Goll; 835. Goll; 836. Goll; 837. Goll; 838. Goll; 839. Goll; 840. Goll; 841. Goll; 842. Goll; 843. Goll; 844. Goll; 845. Goll; 846. Goll; 847. Goll; 848. Goll; 849. Goll; 850. Goll; 851. Goll; 852. Goll; 853. Goll; 854. Goll; 855. Goll; 856. Goll; 857. Goll; 858. Goll; 859. Goll; 860. Goll; 861. Goll; 862. Goll; 863. Goll; 864. Goll; 865. Goll; 866. Goll; 867. Goll; 868. Goll; 869. Goll; 870. Goll; 871. Goll; 872. Goll; 873. Goll; 874. Goll; 875. Goll; 876. Goll; 877. Goll; 878. Goll; 879. Goll; 880. Goll; 881. Goll; 882. Goll; 883. Goll; 884. Goll; 885. Goll; 886. Goll; 887. Goll; 888. Goll; 889. Goll; 890. Goll; 891. Goll; 892. Goll; 893. Goll; 894. Goll; 895. Goll; 896. Goll; 897. Goll; 898. Goll; 899. Goll; 900. Goll; 901. Goll; 902. Goll; 903. Goll; 904. Goll; 905. Goll; 906. Goll; 907. Goll; 908. Goll; 909. Goll; 910. Goll; 911. Goll; 912. Goll; 913. Goll; 914. Goll; 915. Goll; 916. Goll; 917. Goll; 918. Goll; 919. Goll; 920. Goll; 921. Goll; 922. Goll; 923. Goll; 924. Goll; 925. Goll; 926. Goll; 927. Goll; 928. Goll; 929. Goll; 930. Goll; 931. Goll; 932. Goll; 933. Goll; 934. Goll; 935. Goll; 936. Goll; 937. Goll; 938. Goll; 939. Goll; 940. Goll; 941. Goll; 942. Goll; 943. Goll; 944. Goll; 945. Goll; 946. Goll; 947. Goll; 948. Goll; 949. Goll; 950. Goll; 951. Goll; 952. Goll; 953. Goll; 954. Goll; 955. Goll; 956. Goll; 957. Goll; 958. Goll; 959. Goll; 960. Goll; 961. Goll; 962. Goll; 963. Goll; 964. Goll; 965. Goll; 966. Goll; 967. Goll; 968. Goll; 969. Goll; 970. Goll; 971. Goll; 972. Goll; 973. Goll; 974. Goll; 975. Goll; 976. Goll; 977. Goll; 978. Goll; 979. Goll; 980. Goll; 981. Goll; 982. Goll; 983. Goll; 984. Goll; 985. Goll; 986. Goll; 987. Goll; 988. Goll; 989. Goll; 990. Goll; 991. Goll; 992. Goll; 993. Goll; 994. Goll; 995. Goll; 996. Goll; 997. Goll; 998. Goll; 999. Goll; 1000. Goll; 1001. Goll; 1002. Goll; 1003. Goll; 1004. Goll; 1005. Goll; 1006. Goll; 1007. Goll; 1008. Goll; 1009. Goll; 1010. Goll; 1011. Goll; 1012. Goll; 1013. Goll; 1014. Goll; 1015. Goll; 1016. Goll; 1017. Goll; 1018. Goll; 1019. Goll; 1020. Goll; 1021. Goll; 1022. Goll; 1023. Goll; 1024. Goll; 1025. Goll; 1026. Goll; 1027. Goll; 1028. Goll; 1029. Goll; 1030. Goll; 1031. Goll; 1032. Goll; 1033. Goll; 1034. Goll; 1035. Goll; 1036. Goll; 1037. Goll; 1038. Goll; 1039. Goll; 1040. Goll; 1041. Goll; 1042. Goll; 1043. Goll; 1044. Goll; 1045. Goll; 1046. Goll; 1047. Goll; 1048. Goll; 1049. Goll; 1050. Goll; 1051. Goll; 1052. Goll; 1053. Goll; 1054. Goll; 1055. Goll; 1056. Goll; 1057. Goll; 1058. Goll; 1059. Goll; 1060. Goll; 1061. Goll; 1062. Goll; 1063. Goll; 1064. Goll; 1065. Goll; 1066. Goll; 1067. Goll; 1068. Goll; 1069. Goll; 1070. Goll; 1071. Goll; 1072. Goll; 1073. Goll; 1074. Goll; 1075. Goll; 1076. Goll; 1077. Goll; 1078. Goll; 1079. Goll; 1080. Goll; 1081. Goll; 1082. Goll; 1083. Goll; 1084. Goll; 1085. Goll; 1086. Goll; 1087. Goll; 1088. Goll; 1089. Goll; 1090. Goll; 1091. Goll; 1092. Goll; 1093. Goll; 1094. Goll; 1095. Goll; 1096. Goll; 1097. Goll; 1098. Goll; 1099. Goll; 1100. Goll; 1101. Goll; 1102. Goll; 1103. Goll; 1104. Goll; 1105. Goll; 1106. Goll; 1107. Goll; 1108. Goll; 1109. Goll; 1110. Goll; 1111. Goll; 1112. Goll; 1113. Goll; 1114. Goll; 1115. Goll; 1116. Goll; 1117. Goll; 1118. Goll; 1119. Goll; 1120. Goll; 1121. Goll; 1122. Goll; 1123. Goll; 1124. Goll; 1125. Goll; 1126. Goll; 1127. Goll; 1128. Goll; 1129. Goll; 1130. Goll; 1131. Goll; 1132. Goll; 1133. Goll; 1134. Goll; 1135. Goll; 1136. Goll; 1137. Goll; 1138. Goll; 1139. Goll; 1140. Goll; 1141. Goll; 1142. Goll; 1143. Goll; 1144. Goll; 1145. Goll; 1146. Goll; 1147. Goll; 1148. Goll; 1149. Goll; 1150. Goll; 1151. Goll; 1152. Goll; 1153. Goll; 1154. Goll; 1155. Goll; 1156. Goll; 1157. Goll; 1158. Goll; 1159. Goll; 1160. Goll; 1161. Goll; 1162. Goll; 1163. Goll; 1164. Goll; 1165. Goll; 1166. Goll; 1167. Goll; 1168. Goll; 1169. Goll; 1170. Goll; 1171. Goll; 1172. Goll; 1173. Goll; 1174. Goll; 1175. Goll; 1176. Goll; 1177. Goll; 1178. Goll; 1179. Goll; 1180. Goll; 1181. Goll; 1182. Goll; 1183. Goll; 1184. Goll; 1185. Goll; 1186. Goll; 1187. Goll; 1188. Goll; 1189. Goll; 1190. Goll; 1191. Goll; 1192. Goll; 1193. Goll; 1194. Goll; 1195. Goll; 1196. Goll; 1197. Goll; 1198. Goll; 1199. Goll; 1200. Goll; 1201. Goll; 1202. Goll; 1203. Goll; 1204. Goll; 1205. Goll; 1206. Goll; 1207. Goll; 1208. Goll; 1209. Goll; 1210. Goll; 1211. Goll; 1212. Goll; 1213. Goll; 1214. Goll; 1215. Goll; 1216. Goll; 1217. Goll; 1218. Goll; 1219. Goll; 1220. Goll; 1221. Goll; 1222. Goll; 1223. Goll; 1224. Goll; 1225. Goll; 1226. Goll; 1227. Goll; 1228. Goll; 1229. Goll; 1230. Goll; 1231. Goll; 1232. Goll; 1233. Goll; 1234. Goll; 1235. Goll; 1236. Goll; 1237. Goll; 1238. Goll; 1239. Goll; 1240. Goll; 1241. Goll; 1242. Goll; 1243. Goll; 1244. Goll; 1245. Goll; 1246. Goll; 1247. Goll; 1248. Goll; 1249. Goll; 1250. Goll; 1251. Goll; 1252. Goll; 1253. Goll; 1254. Goll; 1255. Goll; 1256. Goll; 1257. Goll; 1258. Goll; 1259. Goll; 1260. Goll; 1261. Goll; 1262. Goll; 1263. Goll; 1264. Goll; 1265. Goll; 1266. Goll; 1267. Goll; 1268. Goll; 1269. Goll; 1270. Goll; 1271. Goll; 1272. Goll; 1273. Goll; 1274. Goll; 1275. Goll; 1276. Goll; 1277. Goll; 1278. Goll; 1279. Goll; 1280. Goll; 1281. Goll; 1282. Goll; 1283. Goll; 1284. Goll; 1285. Goll; 1286. Goll; 1287. Goll; 1288. Goll; 1289. Goll; 1290. Goll; 1291. Goll; 1292. Goll; 1293. Goll; 1294. Goll; 1295. Goll; 1296. Goll; 1297. Goll; 1298. Goll; 1299. Goll; 1300. Goll; 1301. Goll; 1302. Goll; 1303. Goll; 1304. Goll; 1305. Goll; 1306. Goll; 1307. Goll; 1308. Goll; 1309. Goll; 1310. Goll; 1311. Goll; 1312. Goll; 1313. Goll; 1314. Goll; 1315. Goll; 1316. Goll; 1317. Goll; 1318. Goll; 1319. Goll; 1320. Goll; 1321. Goll; 1322. Goll; 1323. Goll; 1324. Goll; 1325. Goll; 1326. Goll; 1327. Goll; 1328. Goll; 1329. Goll; 1330. Goll; 1331. Goll; 1332. Goll; 1333. Goll; 1334. Goll; 1335. Goll; 1336. Goll; 1337. Goll; 1338. Goll; 1339. Goll; 1340. Goll; 1341. Goll; 1342. Goll; 1343. Goll; 1344. G

Erinnerung an Jglau 1897.

Wahlkämpfer für die fünfte Kurie.

An anderer Stelle in dieser Nummer unseres Blattes werden die Wahlen in die fünfte Kurie aus dem Jahre 1897 behandelt. Hier lassen wir nun noch dem Genossen Gustav Polatschek das Wort, der in der „Arbeiter-Zeitung“ persönliche Erinnerungen aus jener Zeit veröffentlicht und darin unter anderem erzählt:

Bei einem so komplizierten Wahlvorgang mussten alle Kräfte herangezogen werden. Die Partei war klein, die Zahl der Agitatoren gering. Schon Ende Jänner hatte mich Freund Krapka, der Redakteur der „Deutsche List“, angeworben, ihm in seinem Wahlbezirk Jglau bei den Vorbereitungen zu helfen. Bestand doch dieser Wahlkreis aus deutschen und tschechischen Gemeinden, neben den beiden Städten Jglau und Trebitsch meist kleinen Dörfern, und Krapka hoffte mit meiner Hilfe sicher das Mandat zu erobern. So musste ich denn Urlaub nehmen, ehe der Wahlkampf in Wien im Gange kam, und mich nach Jglau begeben. Wie viel und ob mir Genosse Hopp, der damalige Administrator der Arbeiter-Zeitung, Vorschub gab, weiß ich nicht mehr. Wie ich den parsonischen Wählerkreis kennen dürfte, es auf keinen Fall viel gewesen sein. So musste ich meine Ersparnisse aus den fürstlichen Pensionen zusammenkratzen und mich nach Jglau begeben. Die Fahrt sahle ja der Wahlfonds. In Jglau hatte ich auch freies Quartier bei einem der dortigen Genossen, während ich mir das Essen schon selbst besorgen musste. Aber man war ja so jung, so gesund und so bescheiden. Mein Quartiergeber war ein Schneider, ein tüchtiger Arbeiter, obwohl seine rechte Hand verkrüppelt war. Er bewohnte eine rechte Profetierwohnung. Für damalige Verhältnisse ein ziemlich geräumiges Zimmer, in dem außer einer Nähmaschine, an der seine Frau arbeitete, einem Tisch, einem Stuhl, auch zwei Betten standen. In dem einen Bett schlief Genosse Stava, mein Quartiergeber, mit seiner Frau, in dem andern — ich. Frühmorgens

stand zuerst die Hausfrau zeitlich auf, das Frühstück zu kochen, dann der Hausherr, um in die Arbeit zu gehen. Als letzter ich, denn ich war ja sozusagen die Respektperson. Dann ging es in das Vereinslokal, das eigentlich erst in der Mittagsstunde und am Abend regeres Leben zeigte. Die Wahlarbeit musste ja von den Genossen in ihrer freien Zeit geleistet werden. Da mussten Einladungen geschrieben, da mussten die Genossen der einzelnen Viertel geladen, da mussten Versammlungen vorbereitet, Flugzettel verteilt werden. In Jglau selbst war die Arbeit ja einfach. Da wurde sie von den paar Fabriken und von den Eisenbahnern selbst geleistet. Aber komplizierter war sie auf dem Lande draußen. Da mussten wir, um auch nur ein Plakat aufzuhängen oder um ein Versammlungslokal aufzunehmen, stundenlang durch die Schnee waten — auf einen Wagon reichte es nicht, oft überlegte man es sich sogar, mit der Eisenbahn zu fahren — und dann ebenso wieder zurück, wenn man es nicht vorzog, um Zeit und Kosten zu sparen, noch in das nächste Dorf zu gehen und auch dort die Gelegenheiten und Möglichkeiten für die Wahlpropaganda zu erkunden.

In Jglau selbst war es ja einfacher. Dafür aber machte dort die liberale Gemeindeverwaltung Schwierigkeiten. Sie sind ja sehr freibeitlich und sehr gegen den Terror, unsere Bürgerlichen. Aber wehe, wenn sie die Macht haben. Plakate wurden uns nicht etwa besteuert — phui über die Breitmerei! — sondern sie wurden uns an den offiziellen Plakatstellen einfach nicht gestattet. Natürlich liebte man sie an die Mauern, aber das freibeitliche Bürgerturn hatte gezeigt, wie es sich gegen den sozialdemokratischen Terror wehrt. Die Liberalen von Jglau lebten überhaupt noch in dem Wahne, eine Volkspartei zu sein. Sie hatten, als sie von unseren „Wählereien“ erfuhr, auch eine Arbeiterversammlung einberufen, zu der sie namentlich Eisenbahner und andere qualifizierte Arbeiter aus der dortigen Textilfabrik einluden. Sie waren ihrer Sache so sicher, daß sie sehr erstaunt waren,

als in dieser vertraulichen Versammlung nach der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, der die Verdienste der Liberalen hervorhob, ich, der ich mir mit einigen Genossen eine Einladungskarte verschafft hatte, mich erhob und mich an die anwesenden Arbeiter wendete und ihnen darlegte, wohin sie gehörten, und daß sie nicht den deutschen Kandidaten der Fabrikanten, sondern ihren Klassen Genossen, den Tschechen Krapka, zu wählen hätten. Die Einberufer stammelten dann noch einige verlegene Phrasen, aber die Versammlung ging nun mit dem Ergebnis auseinander, daß ich die Arbeiter einlud, zu der öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung zu kommen, die für den nächsten Sonntag einberufen war.

Ich muß noch das Ende meiner Jglauer Agitation erzählen. Natürlich wurde Krapka nicht gewählt. Innerhalb bekam er in dem riesigen Wahlkreis, in dem es nur in Jglau und Trebitsch einstimmlige Arbeiter gab, 76 Wahlmännerstimmen — allerdings von 590 abgegebenen. In der Stichwahl mit dem tschechischen Kandidaten siegte der Jungtscheche Säklem.

Aber als die Wahlen waren, war ich schon wieder in Wien. Hier hatten die Christlichsozialen mittlerweile auch eine eigene „Arbeiterpartei“ gegründet. Mitternayer mobilisierte die indifferenten, also christlichsozialen Kellerer, und strengte mit ihnen sozialdemokratische Versammlungen. Die Wählerlisten des Barwella taten das Weitere und so endete der 9. März 1897 mit einer Niederlage der Sozialdemokraten. Mitternayer hatte Schuhmeier geschlagen. Vielobhaber siegte über Reumann, Prochazka über Adler und Lueder wurde in Margareten gegen Kemeo gewählt. Selbst in Wiener-Neubau unterlag Bernerstorfer gegen Wedral, den Kandidaten des Krupp. Aber diese Niederlage hat nur den späteren Sieg der Partei den Boden bereitet. Die Kellerer des Mitternayer erkannten bald, wie die Christlichsozialen über die Arbeiter denken und wenn ich nicht irre, hat schließlich auch Mitternayer die Christlichsozialen durchschaut. Jedenfalls sind die Arbeiterfraktionen, die die Christlichsozialen damals gegen uns aufboten, heute unsere unverlässigsten Anhänger. Nebenbei wurden doch 15 Sozialdemokraten gewählt, davon fünf aus Deutschböhmen.

1927 zu vereinbaren. Solche Vereinbarungen entbehren jeder Grundlage und sind daher die Funktionäre und Arbeiter nicht dazu gehalten, solche Vereinbarungen einzugehen. Einzelne Steuererwartungen verhalten sich auch auf der Grundlage des dreiprozentigen Steuerabzuges vom Jahre 1926 den Arbeitern einen in Vierteljahrsraten, im Nachhinein zu zahlenden Steuerabzug für das Jahr 1927 vorzuschreiben. Auch für diese Maßnahme einzelner Steuerbehörden fehlt die gesetzliche Grundlage, nachdem die geplante Steuerreform noch nicht fertiggestellt, daher noch nicht Gesetz geworden ist. Neue Arbeiter, die eine solche Steuervorschrift für das Jahr 1927 erhielten, mögen daher zuwarten, bis die Steuerreform in Kraft getreten sein wird und sich dann nach deren Bestimmungen richten.

Eine prinzipielle Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes.

Die Firma Schäfer & Fudenberg in Kuffig hat im Jahre 1924 unter anderem einen mehr als drei Jahre im Betriebe befindlichen Arbeiter entlassen. Der Betriebsausschuss legte die Sache im Sinne des Betriebsausschussgesetzes der Schiedskommission Kuffig vor. Dieselbe entschied nach Anhörung zweier Zeugen gegen den Betriebsausschuss. Die Entscheidung ist in Rechtskraft erwachsen. Der Betriebsausschuss beschloß jedoch nach Prüfung der Barauslagen im Sinne des § 24, Absatz 2 des Betriebsausschussgesetzes eine Umlagerhebung, und zwar sollte die eine Hälfte von den Arbeitern, die andere Hälfte von der Firma bezahlt werden. Der Beschluß wurde durch Kundmachung veröffentlicht. Die Firma überreichte keine Beschwerde, lehnte es aber ab, den Beschluß zu erfüllen. Hierauf überreichte der Betriebsausschuss die Klage bei der Schiedskommission, welche dieselbe vorerst wegen Unzuständigkeit zurückwies. Ueber eine Beschwerde des Betriebsausschusses wurde diese Entscheidung durch das Oberste Verwaltungsgericht aufgehoben und die Schiedskommission mußte in der Sache selbst entscheiden. Am 3. Februar 1926 wurde die Klage des Betriebsausschusses von der Schiedskommission neuerlich abgewiesen, und zwar mit der Begründung, daß die Entscheidung auch über die Kosten endgültig ist und daß der Betriebsausschuss die Kosten aus eigenem zu bezahlen habe, also nicht berechtigt sei, dieselbe auf eine andere Partei zu überwälzen. Ueber die dagegen überreichte Beschwerde hat das Oberste Verwaltungsgericht geurteilt dahin entschieden, daß die angefochtene Entscheidung der Schiedskommission Kuffig aufgehoben werde, und zwar mit der vorläufigen kurzen Begründung, daß die Schiedskommission zwei wesentliche Dinge mit einander verwechselt habe. Die Schiedskommission habe gleichzeitig mit der Entscheidung in der Sache selbst dem Betriebsausschuss die Kosten aufzubringen hat. Hier liegt ein Anwendungsfall des § 24 des Betriebsausschussgesetzes vor, daher kann von einer rechtskräftig entschiedenen Sache nicht die Rede sein. Wegen unrichtiger Rechtsauffassung mußte die Entscheidung der Schiedskommission aufgehoben werden.

Der Textilarbeiterkreis in Polen.

Ueber den Streik der polnischen Textilarbeiter meldet das Tschschlowakische Volksblatt: Im Lodzer Industriebezirk befinden sich insgesamt 92.000 Arbeiter im Auslande. Im Bezirk Bielitz-Biala streiken 8000 Textilarbeiter. Die Streikbeteiligung der gesamten Textilarbeiterkraft beträgt 80 Prozent. In der größten Textilwerknehmung in Lodz, „Widzewer Manufaktur“, in welcher Dienstag noch gearbeitet wurde, hat sich die Arbeiterkraft Mittwoch dem Streik angeschlossen. In Ozorkow und Hajez haben die Textilindustriellen der Arbeiterkraft eine zehnprozentige Lohnerhöhung vorgeschlagen, welche diese jedoch ablehnten. Die Streikenden sind entschlossen, bis zum Siege auszuharren und lehnen vorläufig jeden Schiedsspruch seitens der Regierung ab. Der Streik hat bis jetzt einen ruhigen Verlauf. In Odziska Wola haben einige Agitatoren versucht, Unruhe zu stiften, wurden jedoch verhaftet. Arbeitsminister Jurkewicz erklärte Journalisten gegenüber, daß die Regierung gern bereit sei, in den Konflikt vermittelnd einzugreifen, falls eine der kämpfenden Parteien sich an die Regierung mit dem Vorschlag um eine Intervention wendet. Bisher ist jedoch ein derartiger Vorschlag nicht gemacht worden.

Der Außenhandel in den ersten zwei Monaten des neuen Jahres.

Das statistische Staatsamt veröffentlicht den Bericht über den Außenhandel der Tschechoslowakei in den ersten zwei Monaten des Jahres 1927. Danach betrug die Ausfuhr in der genannten Zeit des Jahres 1927 2718 Millionen gegen 2654 Millionen im Vorjahre, hat also um 64 Millionen zugenommen. Die Einfuhr in den ersten zwei Monaten 1927 betrug 2080 Millionen, im Jahre 1926 2398 Millionen, ist also gegen das Vorjahr um 318 Millionen zurückgegangen. Das Aktivum der Handelsbilanz hat also im Jänner und Februar 1927 738 Millionen gegen 256 Millionen im Vorjahre betragen, ist also um 482 Millionen angewachsen. Bemerkenswert an diesen Ziffern ist der Rückgang der Einfuhr, in dem sich die Schwächung der Kaufkraft der Bevölkerung ausdrückt. Die Aktivität der Handelsbilanz ist auf der geminderten Kaufkraft der Bevölkerung aufgebaut.

Ein bisher unbekanntes Notizbuch Beethoven's,

das Entwürfe zum a-moll- und b-dur-Quartett aus dem Jahre 1825 enthält, ist von einem Schüler des Moskauer Konservatoriums, der mit dem Ordnen der Musikdrücken im Zentralarchiv beschäftigt war, gefunden worden. Das Büchlein, das das Format eines gewöhnlichen Heftes hat, ist in imitiertes Leder gebunden und mit Goldschnitt verziert. Anlässlich der 100. Wiederkehr des Todesjubiläums Beethoven's wird das Konservatorium in der Jubiläumsummer seiner Musikzeitung photographische Reproduktionen des Büchleins veröffentlichen.

Der Unsinn des „Jeslichen“ Mörserstichens.

In Guttenheim (in der Pfalz) brachte der Hangverein einem nach Amerika auswandern den Mühltrieb zum Abschied ein Ständchen. Einige junge Burschen benutzten die Gelegenheit, um aus zwei mit Sprengstoff gefüllten Mörsern Schüsse abzugeben. Dabei explodierte ein Wein abgerissen. Die eine von ihnen schwab in Lebensgefahr. Die Täter wurden festgenommen.

Antisemitisches aus Polen.

Wie die jüdische „Koj Przeglad“ aus Wilna meldet, kam es Dienstag an der medizinischen Fakultät der dortigen Hochschule zu Ausschreitungen gegen jüdische Hörer. Polnische Studenten, die nicht zulassen wollten, daß sich die Juden an den Arbeiten im Seminar beteiligten, trieben diese unter tätlichen Angriffen aus dem Saale.

„Die Freie Gemeinde“

Organ für sozialdemokratische Gemeindepolitik. Redaktion: Kuffig, Dr. Fölscherstraße 12, Verwaltung: Prag II, Kelenstraße 18/II. Preis vierteljährlich K 4.50. Die Nummer vom 2. März bringt einen Artikel „Die bürgerlich-demokratische Erziehung“, in dem Genosse E. F. die schädlichen Auswirkungen der geplanten Verwaltungsreform bespricht. In dem zweiten Artikel „Die Reform der politischen Verwaltung“ behandelt Genosse — daselbe Thema. Der Inhalt des Aufsatzes über die „Staatsgeschäfte der Gemeinden“ bezieht den Hauptteil. Die Rubrik „Kundschau“ bringt eine Reihe von Notizen, welche Fragen aus den verschiedensten Gebieten behandeln. In der „Kundschau“ wird eine Anfrage betreffend das Heimatrecht beantwortet. „Die Freie Gemeinde“ kann bei allen Parteibuchhandlungen, Christenabteilungen und in den Parteisekretariaten bezogen werden.

Ein gefährlicher Elefant.

Im Pariser Zoologischen Garten wurde Dienstag durch Giftgabe ein 18 Jahre alter Elefant getötet, welcher in der letzten Zeit seiner Umzähnung sehr gefährlich wurde, und auch einen Wächter verbißt hatte. Da der Elefant nicht beruhigt werden konnte, schritt die Direktion des Zoologischen Gartens zu seiner Tötung. Der Käfig des Elefanten wurde hermetisch verschlossen und perstopt und Cyanankali eingelassen. Der Elefant erlag dem Gift in ungefähr einer Viertelstunde. Der dem Zoologischen Garten durch den

Verlust des kaiserlichen erwachende Schaden beziffert

sich auf 60.000 bis 80.000 Franken.

Eine dreizehnjährige Mutter.

Der Marzrieden Dub in der Umgebung von Olmütz heißt zurzeit wohl das jüngste Elternpaar der Republik. Die 13jährige Tochter eines dortigen Kaufmannes verheiratete sich in den 16jährigen Wehring, der im väterlichen Geschäft angeheiratet war. Die gegenwärtige Liebe hatte den Erfolg, daß die Dreizehnjährige einem gefundenen Kinde das Leben spendete.

Das Rekordflieger.

Im Mai 1927 werden zwei Fliegeroffiziere der Britischen Armee den Versuch unternehmen, einen neuen Rekord in einem ununterbrochenen Weitfluge aufzustellen. Ihr Flugzeug wird aus einem 700 PS-Typ bestehen, über 1000 Gallonen Öl aufnehmen und 48 Stunden in der Luft verbleiben können, bei einer Minimalschnelligkeit von 100 Meilen in der Stunde. Sie werden von England in östlicher Richtung so weit als möglich fliegen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Versuch, Indien in der kürzest möglichen Zeit zu erreichen. Sachverständige halten dafür, daß sie Karatsch eventuell auch Delhi erreichen und, wenn sie von besonderem Glücke begünstigt werden, bis nach Kalkutta gelangen können, was einer Entfernung von über 5000 Meilen gleichkommt. In diesem Falle würden sie Indien in 48 Stunden erreichen. Der gegenwärtige Rekord im Weitfluge ohne Zwischenlandung beträgt 3345 Meilen und wurde im Oktober 1926 von zwei französischen Fliegern aufgestellt, welche von Paris nach Jaal in 32 Stunden flogen.

Dynamit-Explosion.

In der Wohnhütte eines Steinbruches in Leoben wollte ein Arbeiter namens Grabuschel mehrere Pakete mit gefrorenem Dynamit im Gefangengewichte von 15 Kilogramm erwärmen. Das Dynamit explodierte und zerstörte die Hütte. Grabuschel erlitt schwere Verletzungen, während seine Frau, die kurz vorher die Hütte verlassen hatte, zu Boden geschleudert, jedoch nicht verletzt wurde.

Berliner Stadtbahn-Fließer verhaftet.

Dem Heberwagenschreiber der Reichsbahndirektion Berlin ist es nach langen Beobachtungen gelungen, in der Nacht zum Montag eine berüchtigte dreißigfache Bande von Stadtbahn-Fließern unschädlich zu machen. Zwei von ihnen, namens Stein und Wiglawski, konnten sofort festgenommen werden. Der dritte, ein gewisser Plus, erkundigte sich am Montag morgen im Polizeipräsidenten nach dem Verbleib seiner Helfershelfer. Dabei wurde auch er verhaftet. Die drei führen seit längerer Zeit zwischen dem Lehrter Bahnhof und dem Bahnhof Alexanderplatz hin und her, konnten aber wie auf früherer Zeit ertappt werden.

Bei Typhusopfer in Ologon.

Die Typhus-erkrankungen in Ologon nehmen von Tag zu Tag weiter zu. Während die Zahl der Typhuskranken sich am Samstag auf 53 belief, war sie bis Dienstag bereits auf 83 gestiegen. Inzwischen sind auch zwei Todesfälle eingetreten. Der Typhus hat auch auf die Vororte übergriffen.

Der Erfinder der Marina tödlich berunglückt.

In Venedig ist der Erfinder der Marina, der im 97. Lebensjahre stehende Minister Schloffer, auf tragische Weise ums Leben gekommen. Er beobachtete vom Fenster seiner Wohnung aus einen Raubvogel auf der Straße und stürzte dabei aus dem Fenster. Schloffer war auf der Stelle tot.

Trene-Pulver.

Vor dem Gericht in Rhyöbing, einem ganz kleinen Städtchen in Nordböhmen, stand ein Mann unter der Anklage der Quacksalberei. Er habe Pulver gegen eheleiche Untreue verkauft. Eine Frau, die Zweifel an der Treue ihres Mannes hatte, hatte von ihm drei kleine Pulver begehrt, die sie dem Mann in das Essen schütten wollte. Dann sollte er ihr ewig treu bleiben. Der Mann merkte, daß etwas im Essen war, stellte seine Frau zur Rede und sie beichtete ihm, woraushin verprügelte er den Quacksalber und verklagte ihn ohrendurch wegen Betruges, da er seiner Frau 135 Kronen für die drei Pulver abgenommen habe. Das Gericht war auch der Ansicht, daß die Treue eines Mannes so viel nicht wert sei und verurteilte den Quacksalber zur Zurückzahlung des Betruges.

Flugzeuge im Kampfe gegen die Ranne.

Auf dem Gebiete des Forstwesens wird eine großartige Aktion zur Ausrottung der Ranne vorbereitet, die trotz größter Anstrengungen bisher aus einem Teile der schlesischen Wälder nicht vertrieben werden konnte. Die Wälder in der Troppauer Gegend sind verwüstet und die staatliche Forstverwaltung hat kürzlich Versuche unternommen, die Ranne durch Ausfällung von kalkhaltigem Arsenicum aus den Flugzeugen zu vernichten, die von der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt worden waren. Die Versuche brachten günstige Resultate, doch haben die Untersuchungsanstalten inzwischen festgestellt, daß die Rannenschildlinge noch besser durch eine Lösung von bleichhaltigem Arsenicum vernichtet werden, das durch Flugzeuge ausgestreut werden wird, wobei dieses nicht so leicht vom Wind verweht werden kann, wie das leichtere kalkhaltige Arsenicum. Außerdem schädigt das bleichhaltige Arsenicum in keiner Weise die Forstskulturen, auch nicht die Lebewesen. In den böhmischen und mährischen Wäldern tritt die Ranne vorläufig noch nicht auf, sie wandert ostwärts und frisst die Wälder in den tiefer gelegenen Gegenden auf.

Volkswirtschaft. Steuerabzüge.

Am 31. Dezember 1926 erlosch der Ministerialerlaß, auf Grund dessen den Arbeitern im Jahre 1926 — weils Tilgung der rückständigen und laufenden Einkommensteuer — Lohnabzüge gemacht worden sind. Ab 1. Jänner 1927 sind, da eine diesbezügliche Verpflichtung für die Arbeiter nicht mehr besteht, die Lohnabzüge für Einkommensteuer nicht mehr zulässig und dürfen in den Betrieben nicht mehr gemacht werden. Sollten sich doch Fälle von Lohnabzug ereignen, so ist davon den zuständigen Gewerkschaften Mitteilung zu machen, damit diese die Einstellung der Abzüge veranlassen. Arbeiter, die infolge Aussehens oder Kurzarbeit im Jahre 1926 im ganzen nicht 7300 K verdient haben, sollen sich vom Unternehmer einen Lohnabzug für das Jahr 1926 ausstellen lassen und können — vorausgesetzt, daß sie 7300 K Gesamterdienst im Jahre 1926 nicht erzielten — die gezahlte Steuer vom Steueramt im Gesuchwege zurückverlangen. Weiters wird darauf aufmerksam gemacht, daß möglicherweise von einzelnen Steuerverwaltungen versucht wird, mit den Arbeitern Vereinbarungen zu treffen, die dahin zielen, einen zweiprozentigen Lohnabzug für Einkommensteuer für das Jahr

Vorträge.

Eine Auseinandersetzung über den Marxismus.

Die „Philosophische Wochenschrift“ veranstaltete Dienstag abends in einem Saal der tschechischen Universität einen Vortrag über den historischen Materialismus, der der erste in einer Vortragsreihe über den Marxismus überhaupt ist. Der Referent war der Professor der Philosophie an der tschechischen Universität Dr. Emanuel Kádli, der eine Darstellung und Kritik des historischen Materialismus gab, aus der hervorging, daß Kádli ein ausgesprochenes Revisionist ist, der bei seiner Kritik des Marxismus von diesem fast nichts mehr übrig läßt. In der Debatte trat ihm deshalb in ausführender Darlegung Genosse Dr. Strauß entgegen, welcher an verschiedenen Beispielen die Richtigkeit des historischen Materialismus nachwies und zum Schluß darlegte, daß der Marxismus in tschechischen Kreise in Wirklichkeit niemals eine größere Bedeutung erlangt habe. Die tschechischen Sozialdemokraten seien von einer naturgeschlichen, ephemerischen Auffassung des Sozialismus direkt in den Revisionismus, die tschechischen Kommunisten vom Naturrecht direkt in den Leninismus gewandert, ohne daß beide Parteien die Beside des Marxismus durchgemacht hätten. In der Debatte sprachen noch mehrere andere Redner, so der tschechische Genosse Stojka, der auseinandersetzte, daß der Marxismus den tschechischen Intellektuellen in Form des Buches von Masaryk bekannt worden sei, was aber selbst schon eine Kritik des Marxismus gewesen sei. Positive Darstellungen des Marxismus System gibt es in der tschechischen Literatur beinahe gar nicht. Außerdem sprachen noch Professor Linhardt und Dr. Stefanina, worauf der Referent in einem Schlußwort gegen die Ausführungen der Debatte referiert referierte. Die zahlreich erschienenen Zuhörer folgten dem Vortrag und der Debatte mit großem Interesse. I.

Gerichtssaal.

Ein töllischer Bunderrabbi.

Vor dem Bezirksgericht in Przemysl wird jetzt ein sensationeller Prozeß verhandelt. Der 70-jährige Bunderrabbi Schapiro aus dem Städtchen Radomir bei Przemysl reiste vor ungefähr einem Jahre nach Amerika, um Gelder für die Umrüstung von Kolonisten zu sammeln. Als Bunderrabbi gelang es ihm bald eine Konzession auf rituellen Wein von den amerikanischen Behörden herauszuschwindeln. Im trockenen Amerika werden solche Konzessionen mit Gold aufgetrieben. Der Bunderrabbi wollte die Konzession schnell zu Geld machen, dem Geschäft stand jedoch eine Schwierigkeit im Wege. Die Konzession lautete auf den Namen des Rabbiners. Doch wozu ist man Bunderrabbi? Er beschloß ein Weib zu finden, der er seinen Namen und die Konzession und sie ihm ihr Geld, na und vielleicht auch noch etwas Liebe geben konnte. Und es dauerte nicht lange und Frauen, junge und alte, schöne und häßliche, alle aber mit viel Geld, wurden tüchtigweise dem Rabbi aus Polen zugeschanzt. Von den Frauen, mit denen er bekannt wurde, wählte er die 60-jährige Witwe Rubin, wohnhaft zuletzt in New York, am besten. Beide wurden auch bald handeleinig. Auf einem New Yorker Standesamt unterschrieb der Rabbi ein Dokument in englischer Sprache, und die Rubin erhielt die Konzession und der Rabbi das Geld. Einen größeren Betrag von diesem Geld sandte er seiner ersten Frau und Kindern nach Radomir, die nicht wenig überrascht waren, als der Dollarschein sich so schnell und so reichlich einstellte. Als der Bunderrabbi von Amerika genug hatte, schiffte er sich nach Europa ein. Die Rubin gab sich jedoch mit der Konzession allein nicht zufrieden; sie fühlte sich noch jung und lebensdurstig und wollte einen Mann haben. Als der Rabbi, der sie so plötzlich verlassen hatte, ihre Briefe unbeantwortet ließ, bestieg die Besessene ein Schiff und dampfte ihm nach. In Radomir plante dann die Bombe.

Frau Rubin tröstete sich jedoch bald, als sie sah, daß sie als zweite Frau doch etwas zu kurz kommen würde. Sie verlangte daher die Rückgabe des Geldes. Der Rabbi hatte jedoch das Geld nicht mehr beisammen. Und als der Skandal immer größer wurde, verklagte der Rabbi die Frau wegen Erpressung. Frau Rubin drehte den Spieß jedoch um und verklagte ihrerseits den Rabbi wegen Bigamie.

Dies die Vorgeschichte. Die Angeklagte Meta Rubin schenkte sich nicht während ihrer Vernehmung, die intimsten Einzelheiten aus ihrem Zusammenleben mit dem Rabbiner Schapiro zu erzählen. Sie ging bei der Schilderung der Einzelheiten so weit, daß einige Frauen den Zuschauerraum verließen. Der dritte und vierte Tag brachte dann die Aussagen Schapiros. Schapiro erklärte unter Eid, daß er mit der Rubin kein Verhältnis gehabt habe. Trotzdem bleibt es aber unerklärlich, daß er ihr in New York einen größeren Geldbetrag gab, damit sie sich die Leibesfrucht abtreiben könne. Ganz entschieden bestreitet Schapiro, mit der Rubin eine rituelle geschlossene zu haben. Der ganze Akt sei lediglich eine Komödie gewesen, denn statt die Worte auszusprechen, „sei mir angetraut“, habe er leise die Worte gemurmelt, „sei mir geschieden“! Als die Angeklagte aufgefordert wurde, sich zu den Aussagen des Rabbiners Schapiro zu äußern, rief sie mit erhobener Stimme: „Die Juden in der Stadt erklären, der Rabbiner habe geschworen, daß er mit mir nicht einmal zu tun hatte, weil er nicht einmal, sondern mehrere Mal zu tun hatte.“

Ein Studentenduell mit tödlichem Ausgang.

Die Lustige des Studentenkampfes hat im November des vorigen Jahres ein Menschenleben vernichtet. Nach der Darstellung der Anklage hat sich folgendes abgepielt: In der Nacht zum 12. November gab es in einem Großer Kaffeehaus Streit unter Studenten. Hugo Bohrn, Mitglied der Verbindung Ostmark, forderte hierauf für Rudolf Bonauer, den Erstbargierten der Verbindung, von dem Studenten Terpositz Genugtuung. Es sollte ein Säbelkampf bis zur Kampfunfähigkeit einer der beiden Teile angesetzt werden. Der Säbelkampf wurde zur vereinbarten Zeit auch ausgetragen. Als Gegner standen sich Bonauer und Terpositz gegenüber. Am Ende bei dem Zweikampf waren außerdem die Sekundanten des Bonauer, die Sekundanten des Terpositz, ein unparteiischer Kampfrichter und zwei Kerze. Der Kampf hatte schon eine Stunde gedauert, ohne daß einer der Gegner eine schwere Verletzung erlitten hätte. Beim dreiwertigen Gang erhielt Terpositz einen Stich gegen das Kinn, der eine fünf Zentimeter lange Schnittwunde zur Folge hatte. Dieser von Bonauer geführte Stich traf auch den Säbel des Terpositz. Er war so wuchtig geführt, daß die Spitze abbrach und dem Terpositz in die rechte Brustseite eindrang. Terpositz starb an innerer Verblutung. Gehten begann vor dem Großer Schoungericht der Prozeß. Die Anklage gegen Bonauer lautet auf Verbrechen des Zweikampfes, gegen die übrigen Teilnehmer auf Verbrechen der Beihilfe zum Zweikampf. Gegen 11 Uhr nachts wurde das Urteil gesprochen. Die Geschworenen beantworteten die Fragen wie folgt: Bonauer zwölf Nein, Bohrn und die anderen Kartellträger und Sekundanten vier (drei) Ja, acht (neun) Nein. Der Gerichtshof sprach sämtliche Angeklagten frei.

Prager Kurse am 9. März.

	Geld	Ware
100 holländische Gulden	1948,75	1254,75
100 Reichsmark	748,50	802,50
100 Belgas	408,62 1/2	471,62 1/2
100 Schweizer Franks	618,75	651,75
1 Pfund Sterling	163,27 1/2	164,47 1/2
100 Lire	149,17 1/2	150,57 1/2
1 Dollar	33,61 1/2	33,91 1/2
100 französische Franks	131,75	132,95
100 Dinar	59,19 1/2	59,89 1/2
100 Pengas	589,50	602,50
100 polnische Bloth	376,12 1/2	379,12 1/2
100 Schilling	474,37 1/2	473,37 1/2

Der Film.

Jmogon Robertson, die aus München geflüchtete Filmdiva, unterzeichnete einen Vertrag mit „United Artists“, ebenso auch Nils Ather und Corinne Griffith.

Polu Regis neuer Film betitelt sich „Die Frau auf Probe“. Die Vorlage deutet ein Theaterstück von Ernst Lauda. Nach Fertigstellung dieses Filmes beabsichtigt sie Europa zu besuchen. In Hauptstadt gedankt sie sich in Paris aufzuhalten, um die französischen Filmateliers zu besichtigen. Von Paris dürfte sie wahrscheinlich auch nach Berlin fahren. Nach ihrer Rückkehr nach Hollywood wird sie in der Hauptrolle des Filmes „Rache!“ auftreten, der das Schicksal der großen französischen Tragödin behandelt.

Kleine Chronik.

Was hat man aus dem Schlafe auf? Eine nicht unbeträchtliche Zahl von Patienten klagt den Arzt in der Sprechstunde über nächtliches Aufschrecken aus dem Schlafe. Die einen berichten, daß sie zu Beginn des Einschlafens mit dem Gefühl des Herabstürgens aus einer Höhe aufschrecken. Diese Form findet sich sehr häufig bei nervösen Menschen. Nicht interessant ist die Erklärung, die der bekannte ungarische Arzt Jendrassik für das Gefühl des Herabstürgens gibt. Die Zwerchmuskeln stellen zu Beginn des Einschlafens ihre Funktionen nacheinander ein; zuletzt das Hautgefühl. In dem Augenblick, in dem die Hautempfindung des Einschlafenden erlischt, was von dem letzten Rest des Bewußtseins gerade noch wehrgekommen wird, kommt nun plötzlich ein Gefühl zustande, als wenn die Berührung des Körpers mit dem Bett aus dem Aufgehört hätte; und das wird eben als Herabstürzen empfunden. Starke Klauer mit übererregtem Nervensystem schrecken gleichfalls des Nachts mehrmals aus dem Schlafe auf, aber ohne Gefühl des Herabstürgens; dafür haben sie aber im Augenblick des Erwachens recht unangenehme Beschwerden in der Herzgegend, ein Gefühl des Zusammenziehens und Herzstopfens. Tödliche einige Tage mit dem Nerven ausgeleert wird, verschwinden Aufschrecken und Herabstürzen vollständig. Schließlich ist noch das Aufschrecken bei Herz- und Nervenkrankheiten, besonders infolge Arterienverfälschung zu nennen. Hier wird eine Hebung der Herzkraft, Behandlung der Säuremangelveränderungen, Pefierung und Dämpfung des Aufschreckens mit sich bringen. Der Saie hütet sich aber davor, selbst die Ursache des Aufschreckens erkennen zu wollen und sich seine Familie zu benehmen. Warum das nächtliche Aufschrecken andere Formen an, so suchte er den Arzt auf.

Bereinsnachrichten.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Prag, Sonntag, den 13. März; Abfahrt Sonntag 7 Uhr 15, Wilsobahnhof nach Rikan. 5-6 Stunden Schzeit. Führer Wender.



Runk und Wissen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Aida“ (Zerleinprang 101-1). Freitag, 7 Uhr Gastspiel Peril Gröbner: „Terzina“ (102-2). Samstag, 7 Uhr: „Schwalbennest“ (100-4). Sonntag, 2 1/2 Uhr, Arbeiter-Vorstellung: „Im weißen Röhl“; 7 Uhr: „Caribilla“ (103-3). Montag, 7 Uhr: „Tartuffe“, „Zerbrogner Ring“ (101-4).

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag: „Kopf oder Schrift“, Freitag: Kulturverband: „Der Weibsteufler“, Samstag: „Joni“, Sonntag, 3 Uhr: „Spiel im Schloß“; 7 1/2 Uhr: „Luft“. Montag, Bankbeamten: „Dobers-Calos“.

Sozialdemokratische Studentengruppe

Am Freitag, den 11. März, um halb 8 Uhr abends, veranstalten wir gemeinsam mit den tschechischen Genossen einen Vortrags- und Diskussionsabend über „Die deutsche und tschechische Arbeiterbewegung im Wandel der Geschichte“. Referent: Genosse Dr. Emil Strauß. Der Vortrag findet im Wintergarten (Zimni zahrada) des Hotel „Monopol“, gegenüber dem Masarykbahnhof, statt.

Turnen und Sport.

„Gleichheit“ Weistlich gegen „Union“ Tepliz 4 : 0 (2 : 0). Sicherer Sieg des Plaböfners, der bei einer planmäßigeren Arbeit des Stürmers bedeutend höher hätte ausfallen müssen. Eine allgemeine Überraschung zeigte das technisch einwandfreie und aufopfernde Spiel der Teplitzer Mannschaft. Sie bildeten in der jetzigen Verfassung einen nicht leicht zu nehmenden Gegner. Das Spiel wurde äußerst flott gespielt und war bis auf zwei große Fouls Webers durchaus fair. Webers hielten die Verteidiger durch gute Abwehrarbeit auf; die Passreihe der Weistlichler war der des Gegners ein bedeutendes Überlegen, während die Stürmerreihen beiderseits nicht ganz befriedigen konnten. Schiedsrichter Tg. Wriggen gut.

Sportplatz Pihanten. A.S. Ia. gegen „Victoria“ Judmantel Ia. 2 : 1, Eden 8 : 5. Sonntag, den 6. März, fanden sich die Mannschaften im Zierenspiel gegenüber. Ein überaus harter, zäher Kampf beider Mannschaften, welchen Pihanten für sich entscheiden konnte. A.S. Ia. konnte einige Minuten nach Anstoß durch den Halbrechten in Führung gehen. Nun rollen schon vorgetragene Angriffe abwechselnd gegen beide Tore, welche aber stets durch die zäh arbeitenden Verteidiger vereitelt werden. Nach vieler Mühe gelingt es der Gästemannschaft gleichzuziehen. Nach Halbzeit gelingt es dem A.S. Ia., das „Victoria“ Tor ein wenig zu belagern, jedoch ohne zählbare Erfolge zu erringen, da einige schöne Chancen vergeben werden. Von da ab bringen auch beide auf Sieg spielende Mannschaften eine zu harte Note in das Spiel. Aus einem Gedränge vor dem Tor der Gäste kann der Rechtsaußen das siebringende Tor für Pihanten erzielen. An diesem Resultat kann von „Victoria“ trotz aller Mühe nichts mehr geändert werden. Schiedsrichter Mahle, Podenbach, war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Herausgeber Dr. Ludwig Czuch. Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-N.G., Prag. Für den Druck verantwortlich: D. Solik.

Armaturenfabrik
Sucht einen Arbeiter, welcher mit Armaturenschleiferei, Poliererei und Vernicklung vertraut ist. Stellung in dauernd. Anbote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnansprüche unter: Selbständige Kraft 10/26 an Annoncenexp. Brno, Prag II., Jindřišská 18. 4-80

DRUCK- U. VERLAGSANSTALT
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

emollt sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Drucksorten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mittelständlichen, Einladungen, Plakaten, Flugzetteln, Paketen, Briefmarken usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinen i-1 betriebl. und Rotationsbetriebl. i-2

IN TEPLITZ-SCHONAU
TISCHLARGASSE NR. 6.

Die Wirtschaft der Naturvölker.

Ueber die Anfänge des Wirtschaftslebens, die Entstehung des Ackerbaues und der Viehzucht, des Handels und der ersten handwerksmäßigen Arbeit, war bisher noch immer tiefes Dunkel gelagert. Das Verdienst, in diesem Dunkel mit der Fackel der Wissenschaft einmal hingeleuchtet zu haben und auf viele ungelöste Fragen eine Antwort gefunden zu haben, gebührt dem Berliner Universitätsprofessor Genossen Heinrich Cunow^{*)} der den großangelegten Versuch einer Darstellung der Entwicklung der menschlichen Wirtschaft von ihren Ursprüngen bis zum modernen Kapitalismus unternimmt und in dem ersten der geplanten vier Bände die Wirtschaft der Naturvölker darstellt. Wir haben es hier mit einem grundlegenden Werke zu tun und können stolz darauf sein, daß es ein Sozialist geschrieben hat. Die Fruchtbarkeit der materialistischen Geschichtsauffassung tritt hier deutlich zutage, mit einem imponierenden, dem Gebiete der Völkerkunde entnommenen Wissensstoff werden die vielfach im romantischen Halbdunkel liegenden Anfänge der Wirtschaft an das helle Tageslicht der Erkenntnis gezogen. Aus der ungeheuren Fülle des Neuen,

das da geboten wird, können nur wenige Tatsachen als Beispiele hier Erwähnung finden.

Viele sozialistische Schriftsteller haben sich schon mit dem Urkommunismus beschäftigt, der in den Anfängen der Menschheitsgeschichte Form und Grundlage des Lebens der Völker gewesen ist. Cunow zeigt an den Wirtschaftsverhältnissen einer Reihe von Naturvölkern, Indianer Nord- und Südamerikas, Australier und Polynesier, Malaien und Afrikaner, wie dieser Urkommunismus beschaffen war. Arbeitswerkzeuge und Waffen waren als Erzeugnisse individueller Arbeit auch individuelles Eigentum, während der Boden Sordeneigentum gewesen ist. Eine Aufteilung des Sordeneigentums unter die Einzelnen hat es in der Zeit primitiver Wirtschaft niemals gegeben. Auch als die Herden zu Stämmen anwuchsen, blieb das Stammesgebiet Allgemeingut. Die Menschen, die den Boden bebauten, besaßen nur ein Nutzungsrecht an dem Stückchen Boden, das sie bearbeiteten, während das Eigentum daran Sache der Gemeinschaft war. Der Allgemeinbesitz an Grund und Boden, der von bürgerlichen Gelehrten so oft besprochen wird, ist nach dem fast überreichen Material, das Cunow zur Stützung seiner Behauptung beibringt, Tatsache.

Allgemein fesselnd ist das, was Cunow wieder an zahlreichen Beispielen über die Anfänge des Wirtschaftslebens erzählt. Die auf Nahrungs-erwerb gerichtete Arbeitsfähigkeit des Armenmenschen bestand „zunächst lediglich in dem Auffuchen und Ergreifen bzw. in der Aneignung roher Naturprodukte. Der Mensch verzehrte die ergriffenen

Naturgaben noch roh“. Das Säen und Ernten haben die Menschen viel später durch Erfahrung gelernt. Cunow zitiert da das Werk eines Forschungsreisenden, in dem anschaulich darüber erzählt wird:

„Ein Malaienköppling von Selangor berichtet mir, daß die Vögel früher die Gewohnheit gehabt haben, ihre Nahrungsfriichte in ihren kleinen Nisten zu verzeihen, die sie sich an den bekannten Fundstellen errichteten; aber nachdem sie erkannt hatten, daß dieser Brauch auf jenen Stellen das Aufwachsen einer überflüssigen Zahl von Fruchtbäumen zur Folge hatte, gingen sie dazu über, die Friichte an weiter abgelegenen Stellen zu verzeihen, und später suchten sie sich in jedem Jahre neue Plätze aus, um den Samen über weitere Bodenflächen zu verstreuen.“

So hat man sich also die ersten Anfänge des Ackerbaues vorzustellen, die in eine noch frühere Zeit fallen als die Anfänge der Viehzucht. Die frühere gangbare Auffassung, daß die Naturvölker erst Jäger und Viehzüchter waren und erst später zum Ackerbau übergegangen sind, läßt sich nach den exakten Untersuchungen Cunows nicht mehr aufrechterhalten. Es ist im Gegenteil anzunehmen, daß die Aufzucht von Vieh viel später eingang gefunden hat als der Ackerbau, wenn auch der ursprüngliche Ackerbau nicht die Schaffigkeit der Bevölkerung mit sich gebracht hat. Der Boden wurde in primitiver Weise bebaut, war er ausgenüht, zog man weiter und bebaute einen anderen Teil des Sordengebiete. Der Viehzucht voran

ging die Viehhaltung, die darin bestand, daß man einzelne Tiere, wie Wildschweine, fing und sie in kleinen Hegegen eine Zeitlang hielt, bis man ihr Fleisch benötigte.

Das sind nur so wenige Einzelheiten, die die grundlegende Bedeutung aufzeigen sollen, welche dem Cunow'schen Buche für die Aufhellung der Urgeschichte der Menschheit, insbesondere aber für die Anfänge des Wirtschaftslebens zukommen. Was Cunow über die Anfänge des Handwerks (insbesondere der Kunst des Webens, die aus dem Flechten hervorgegangen ist), des Tausches (Handels), des Geldes sagt, ist ebenso interessant, wie die Darstellung der Kulturhöfe des alexandrischen Reiches der Ägypten, des peruanischen Reiches der Inkas — das einen ausgehenden Verwaltungsapparat mit einer Beamtenhierarchie aufwies — und der Malayenstaaten Ostafrikas, in denen es zu einem ausgebildeten Lebenswesen, ähnlich dem des deutschen Mittelalters, kam. Hier zeigt sich ähnlich übrigens wie in den Partgenossenschaften der Indianer die Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung der gesamten Menschheit und die Wesenmäßigkeit von deren Ablauf, was nachgewiesen zu haben eines der bleibenden Verdienste der materialistischen Geschichtsauffassung ist.

In dem hier besprochenen Buche hat Cunow wieder gezeigt, daß er einer der hervorragenden marxistischen Historiker, vor allem aber der bedeutendste sozialistische Ethnologe überhaupt ist.

^{*)} Heinrich Cunow: Allgem. Wirtschaftsgeschichte. Erster Band: Die Wirtschaft der Natur- und Halbnaturvölker. N. S. W. Dien Nachdruck. Berlin 1926.